

**Ev. Familienzentrum
Lengerich-Hohne**



Konzeption

Inhalt

1. Qualität im Ev. Familienzentrum Hohne	3
2. Die Rahmenbedingungen	3
3. Die pädagogischen Grundlagen	5
4. Die besonderen Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit	6
4.1. Verlässliche Bindungen	6
4.2. Gestaltung der Eingewöhnungsphase	7
4.3. Der Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag	8
4.3.1 Bewegung – Motorische Förderung	9
4.3.2 Körper, Gesundheit, Ernährung	9
4.3.3. Sprache und Kommunikation	11
4.3.4. soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung	12
4.3.5. Musisch-ästhetische Bildung	13
4.3.6 Religion und Ethik	13
4.3.7 Mathematische Bildung	14
4.3.8 Naturwissenschaftlich-technische Bildung	14
4.3.9. Ökologische Bildung:	15
4.3.10 Medien	16
4.4. Die Entwicklungs- und Bildungsdokumentation	16
4.5. Inklusion	17
4.6. Partizipation	18
4.7. Alltagsintegriert sprachliche Bildung	20
5. Kinderschutzkonzept	21
6. Betreuung von Kindern unter 3 Jahren	22
6.1. Verlässliche Bindungen	22
6.2. Gestaltung der Eingewöhnungsphase	22
6.3. Zeitnahe und individuelle Bedürfnisbefriedigung	23
6.4. Individuelle Förderung der Entwicklung	23
6.5. Altersangemessene Umgebung	23
6.6. Bildung und Erziehung	24
6.7. Zusammenarbeit mit der Familie	24
6.8. Team	24
7. Das Spiel des Kindes	24
7.1. Die Bedeutung des Spieles für das Kind	24
7.2. Welchen Stellenwert hat das Spiel der Kinder in unserem Familienzentrum?	26
8. Feste und Feiern	27
9. Der Tagesablauf	28
9.1. Rituale im Familienzentrumalltag	29
10. Die Religionspädagogik im Familienzentrum	30
11. Die Zusammenarbeit	32
11.1. Die Vernetzung	32
11.2. Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern	32
11.3. Die Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde	34

11.4. Die Zusammenarbeit mit dem Träger	35
11.5. Die Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen	36
11.6. Die Zusammenarbeit der Mitarbeitenden.....	37
12. Ev. Familienzentrum Hohne	38
13. Die Praktikanten und Praktikantinnen in unserem Familienzentrum	41
14. Öffentlichkeitsarbeit.....	42
15. Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung.....	43

1. Qualität im Ev. Familienzentrum Hohne

Qualität bedeutet, die eigene Arbeit ständig zu überprüfen, sich neue Ziele zu setzen und Maßnahmen zur Verbesserung zu vereinbaren (ständige Orientierung an Stärken und Schwächen der Kinder, Nutzung zur Beobachtung und Dokumentation, Hinzuziehung von externen Fachkräften bei Bedarf).

Wir legen mit dieser Konzeption die Grundwerte unserer pädagogischen Arbeit fest, um die Qualität der Arbeit nach innen und außen sichtbar zu machen. Unser Handeln wird an dieser Konzeption überprüft, auch weitere Ziele und Planungen müssen sich daran orientieren. Diese verbindlichen Richtlinien stellen den roten Faden der pädagogischen Arbeit dar und tragen den Anforderungen der Bildungsvereinbarung NRW-Rechnung.

Alle Mitarbeiterinnen bilden sich fachlich durch interne Veranstaltungen des Kindergartenverbundes oder durch externe Angebote anerkannter Bildungsträger fort. Entweder durch Inhouse-Fortbildungen, die den Vorteil bieten, dass alle Mitarbeiterinnen gleichzeitig geschult werden oder durch individuelle Fortbildungen. In Teambesprechungen geben die betreffenden Kolleginnen ihr neu erworbenes Wissen multiplikatorisch an die anderen Kolleginnen weiter. Durch Fachliteratur, Selbst- und Teamreflexion wird die ständige Weiterbildung noch unterstützt.

Weitere Bausteine sind die Zertifizierung als Haus der kleinen Forscher und der Erwerb der „Toni singt“ – Plakette des Chorverbandes NRW.

Unverzichtbar ist für uns der enge Kontakt zu den Eltern, die bei allen ihre Kinder und/oder das Familienzentrum betreffenden Belangen von Anfang an einbezogen werden. Ansprechpartner ist hierbei unser Elternrat. Es werden aber auch jährliche Elternbefragungen durchgeführt, um die Meinungen und Wünsche aller Eltern zu erfahren und um diese bei den zukünftigen Planungen zu berücksichtigen.

Um unsere Qualität überprüfen, weiterentwickeln und sichern zu können, haben wir uns für die Teilnahme am Ev. Gütesiegel Beta entschieden, das unsere Belange als Evangelische Kindertageseinrichtung in besonderer Weise berücksichtigt.

Wir orientieren uns an den Vorgaben des Qualitätsmanagements der Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e. V. (BETA).

Das BETA – Gütesiegel wird angestrebt.

2. Die Rahmenbedingungen

Der Evangelische Familienzentrum Hohne liegt im Herzen des Stadtteiles Hohne, nahe bei der Evangelischen Kirche Hohne. Wir sind eine Kindertagesstätte in

Trägerschaft des Kindergartenverbundes im Evangelischen Kirchenkreis Tecklenburg.

Das Einzugsgebiet unserer Kinder ist als ländlich zu bezeichnen. In den Wohngebieten Hohne, Niedermark und dem Stadtgebiet herrschen Ein- und Mehrfamilienhäuser vor. Unsere dreigruppige Einrichtung bietet ca.60 Kindern Platz. Die Gruppen sind altersgemischt zusammengesetzt. Die Kinder werden entsprechend ihrer Buchungszeit 25, 35 oder 45 Stunden betreut. Es gibt ein flexibles 25 und 35 Stundenmodell, wobei die Eltern die Betreuungszeit ihrer Kinder frei wählen können. Die Rahmenbedingungen sind dabei die Öffnungszeiten sowie das gewählte Stundenkontingent. Außerdem müssen die Stunden auf 5 Tage verteilt werden und immer die Kernzeit 9:00 -12:00 Uhr beinhalten. Außerdem muss die Buchungszeit morgens um 7:00 Uhr oder um 7:30 Uhr beginnen. Die Abholzeit kann im Bereich des Stundenkontingent frei gewählt werden

Der Umfang der Betreuungszeiten für die einzelnen Kinder und somit auch der Stundenumfang der pädagogischen Mitarbeiter/-innen orientiert sich am Betreuungs- und Personalschlüssel des KiBiz (Kinderbildungsgesetz) von Nordrhein-Westfalen.

Unser Familienzentrum öffnet Montag bis Freitag um 7.00 Uhr. Die Kinder sollen zum bis 9.00 Uhr in der Einrichtung sein. Ab 11.30 Uhr nehmen die über Mittag betreuten Kinder das Mittagessen ein, das uns von der Firma Dyckerhoff, Caterer Rademacher aus der direkten Nachbarschaft geliefert wird. Alle anderen Kinder werden zwischen 12.00 Uhr und 12.30 Uhr abgeholt.

Um 16.30 Uhr schließt die Einrichtung. Freitags endet unsere Betreuungszeit um 14.00 Uhr.

Die Aufnahmekriterien für unser Familienzentrum werden jährlich vom Rat der Einrichtung diskutiert und aktualisiert.

Die Gruppenräume der „Marienkäfergruppe“, der „Delfingruppe“ und der „Zwergengruppe“ stehen allen Kindern zur freien Verfügung. Die Kinder können hier in den Themenecken, z. B. Kuschelecke, Bauecke, Puppenhaus der Gruppen, welche regelmäßig nach den Anregungen und Wünschen in den stattfindenden Kinderkonferenzen und in Übereinstimmung mit unserer pädagogischen Arbeit umgestaltet werden, allein und in kleinen Gruppen spielen, gestalten und träumen. Tischspiele, Malecken und viele verschiedene Spiel- und Baumaterialien geben den Kindern vielfältige, auf sie abgestimmte Anregungen. Jeder Gruppenraum verfügt über einen eigenen Sanitärbereich. Ein heller, freundlich gestalteter Flurbereich, ein großer Bewegungsraum, ein Matschraum, ein Leseraum und ein weiträumiger Außenspielbereich laden alle Kinder zum Spielen, Turnen und Aufenthalt im Freien ein. Im Cafeteriabereich treffen sich die Kinder zur verlässlichen Zwischenmahlzeit. Hier hat auch unser Elterncafé seinen Platz. Eine Erwachsenentoilette, ein Mitarbeiteraum, ein Büro der Leiterin, ein Mehrzweckraum für Waschmaschine, Trockner und Material und ein Materialraum runden unsere Möglichkeiten ab.

Unsere Anschrift: Evangelisches Familienzentrum Hohne
Brahmsstraße 1
49525 Lengerich
Telefon: 0 54 81 / 61 14
Fax: 0 54 81 / 84 72 40
E-Mail: kiga-hohne@kk-te.de
Homepage: www.ev-kindergarten-hohne.de

Feste Sprechzeiten gibt es in unserer Einrichtung nicht. Wir freuen uns, wenn vorher telefonisch ein Termin vereinbart wurde; dann können wir ausreichend Zeit für Eltern und Kind einplanen. Aber auch ohne Termin ist jeder herzlich willkommen, wenn wir ein Gespräch einrichten können.

3. Die pädagogischen Grundlagen

Ausgangspunkt bei der Auseinandersetzung mit unserer Familienzentrumpraxis war die Frage: „Was brauchen unsere Kinder und deren Eltern?“

Bei der Bestandsaufnahme analysierten wir unser bisheriges Tun und stellten bei der Bedarfsermittlung fest: **Aufbau und Gestaltung einer intensiven, von Zuneigung geprägten Beziehung zum Kind ist das Kernstück unseres pädagogischen Handelns.** Diese Beziehungen sind in einen konkreten Rahmen eingebettet, umgeben von den Möglichkeiten, die das Familienzentrum in seiner Gesamtheit bietet und der Bedeutung der Verbindung zwischen Elternhaus und Familienzentrum.

Grundlage und Orientierung unserer Arbeit am Kind ist hierbei die UN – Kinderrechtskonvention. Die 54 Artikel der Konvention verknüpfen erstmals politische Bürgerrechte, kulturelle, wirtschaftliche und soziale Rechte der Kinder in einem völkerrechtlich bindenden Vertrag. Schutz und Hilfe für Kinder sind damit nicht mehr allein von Mitgefühl oder Moral abhängig, sondern die Staaten verpflichten sich, alles zu tun, um Kindern menschenwürdige Lebensbedingungen zu bieten.

Die Kinderrechtskonvention beruht auf vier Grundprinzipien:

1. **Das Recht auf Gleichbehandlung (Art.2):** Kein Kind darf benachteiligt werden - sei es wegen seines Geschlechts, seiner Herkunft, seiner Staatsbürgerschaft, seiner Sprache, Religion oder Hautfarbe, einer Behinderung oder wegen seiner politischen Ansichten.
2. **Das Wohl des Kindes hat Vorrang (Art. 3):** Wann immer Entscheidungen getroffen werden, die sich auf Kinder auswirken können, muss das Wohl des Kindes vorrangig berücksichtigt werden - dies gilt in der Familie genauso wie für staatliches Handeln.
3. **Das Recht auf Leben und persönliche Entwicklung (Art. 6):** Jedes Land verpflichtet sich, in größtmöglichem Umfang die Entwicklung der Kinder zu

sichern - zum Beispiel durch Zugang zu medizinischer Hilfe, Bildung und Schutz vor Ausbeutung und Missbrauch.

4. **Achtung vor der Meinung des Kindes (Art. 12):** Alle Kinder sollen als Personen ernst genommen und respektiert und ihrem Alter und Reife gemäß in Entscheidungen einbezogen werden. Kinder im Sinne der Konvention sind alle jungen Menschen zwischen null und 18 Jahren.

Aus diesen Prinzipien leiten sich zum Beispiel das Recht auf medizinische Hilfe, auf Ernährung, auf den Schutz vor Ausbeutung und Gewalt sowie auf freie Meinungsäußerung und Beteiligung ab.

Jedes Kind, das zu uns ins Familienzentrum kommt, hat bereits eine weite Strecke der Persönlichkeitsentwicklung zurückgelegt und ist geprägt durch die Familie. Es bringt also eine Beziehungsgeschichte mit. Dabei nehmen Bindungen einen breiten Raum ein. Eigene Erfahrungen sowie unterschiedlich ausgeprägte Fähigkeiten und Fertigkeiten machen jedes Kind einzigartig und anders. Diese Einzigartigkeit fordert von uns, dass wir jedem Kind den Raum, die Zeit und die Hilfestellung geben, die es braucht, um seine Umwelt zu erschließen. Zielstellung für uns ist es, jedes Kind gemäß seiner Entwicklung zu fördern.

Wir akzeptieren, dass ein Kind ein Kind ist und Kinder Kinder brauchen.

Wir orientieren uns in unserer Arbeit an einem **kindzentrierten** pädagogischen Ansatz.

4. Die besonderen Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit

Während der Erarbeitung dieser Konzeption stellten wir uns die Frage, welche Besonderheiten unserer Arbeit dem Familienzentrum Lengerich-Hohne sein individuelles und unverwechselbares Gesicht verleihen.

Wir kamen zu dem Ergebnis, dass die folgenden Punkte unserer pädagogischen Arbeit allen Mitarbeitern/-innen besonders wichtig sind, als unverzichtbare Schwerpunkte besondere Beachtung verdienen und unser individuelles Profil als Familienzentrum Hohne tragen und unterstreichen.

4.1. Verlässliche Bindungen

Eine der wichtigsten Aufgaben, die wir in unserem Familienzentrum wahrnehmen, ist die Schaffung von verlässlichen Bindungen. Ein Kind, das mit vier Monaten oder älter ins Familienzentrum kommt, erfährt meist zum ersten Mal eine längere Trennung von seinen primären Bezugspersonen. Zum sich Wohlfühlen und Weiterentwickeln bedarf es nun der Erweiterung des Bezugspersonenkreises. Besonders Kinder unter drei Jahren benötigen zum Aufbau einer guten Beziehungsqualität feste Bezugspersonen, die ihnen beständig und kontinuierlich zur Seite stehen und dem Kind positiv zugewandt interagieren und ein feinfühliges Verhalten zeigen.

Unsere Aufgabe ist es, gemeinsam mit dem Kind und gerade bei jüngeren Kindern elternbegleitend ein glaubwürdiges Miteinander aufzubauen, in dem das Kind das Gefühl hat, be- und geachtet zu werden und bei der das Kind eine Beziehung zum Erzieher/zur Erzieherin aufbaut.

Wir bieten den Kindern hierzu einen verlässlichen Rahmen, getragen von Glaubwürdigkeit, Ehrlichkeit und Regelmäßigkeit. Die Kinder erfahren in unserem Familienzentrum die Sicherheit zuverlässiger emotionaler Bindungen zu den Erziehern/Erzieherinnen durch partnerschaftliche Erziehung und durch unser gemeinsames Leben. Wichtig sind uns dabei verlässliche Strukturen wie Glaubhaftigkeit, authentische Anteilnahme an den Befindlichkeiten des Kindes und nicht zuletzt eindeutige Regeln, von Kindern und Erziehern/Erzieherinnen gemeinsam aufgestellt, die je nach Bedarf auch jederzeit modifizierbar sind. Aus all diesen Gründen haben wir uns dafür entschieden, unsere Stammgruppen beizubehalten.

So ist die vertraute Bezugsperson, besonders für Kinder unter drei Jahren, in der Nähe und jederzeit kontaktierbar und das Familienzentrum kann zur beruhigenden und gewinnbringenden Sicherheitsbasis und Erfahrungsfläche außerhalb der Familie werden.

Von dieser vertrauten Grundlage aus können die Kinder ihren Aktionsradius erweitern, sich von ihren Bezugspersonen entfernen und Selbstständigkeit erproben, aber bei Bedarf auch immer wieder in den Schutz und die Geborgenheit ihrer Gruppe zurückkehren.

4.2. Gestaltung der Eingewöhnungsphase

Die Eingewöhnung der neuen Kinder in unser Familienzentrum beginnt gestaffelt, so dass nicht alle neuen Kinder gleichzeitig aufgenommen werden und die Mitarbeiterinnen mehr Zeit für das einzelne Kind haben.

Der Termin der Aufnahme wird mit den Eltern beim Erstgespräch abgesprochen. Bei diesem Erstgespräch werden die Eltern auch darauf aufmerksam gemacht, dass die Dauer der Eingewöhnung von jedem Kind selbst bestimmt wird und erst abgeschlossen ist, wenn das Kind eine Mitarbeiterin als Bezugserzieherin akzeptiert hat.

Die Eltern begleiten ihr Kind während der Eingewöhnung und sind anwesend, während die Kinder die neue Umgebung erkunden.

In engem Kontakt zwischen Eltern und Mitarbeiterinnen wird für jedes Kind individuell der Zeitpunkt bestimmt, wann die Eltern zum ersten Mal kurz das Familienzentrum verlassen. Die Eltern dürfen sich jederzeit telefonisch nach ihren Kindern erkundigen. Auch Fotos, die wir von den Kindern machen und den Eltern beim Abholen aushändigen, zeigen den Eltern, dass ihre Kinder die Zeit allein im Familienzentrum schon sehr gut bewältigen. Diese elternlose Zeit wird nach und nach ausgedehnt, bis das Kind in der Lage ist, die Zeit in unserem Familienzentrum, unterstützt durch seine Bezugserzieherin, alleine zu verbringen.

Täglich reflektieren die zuständigen pädagogischen Fachkräfte ihre Beobachtungen über den Verlauf der Eingewöhnungsphase in internen Fallbesprechungen und geben sich gegenseitig Anregungen und Feedback für die pädagogische Arbeit mit den neu aufgenommenen Kindern. Zudem beziehen wir die Eltern in die Reflektionen mit ein, um so den weiteren Verlauf der Eingewöhnungsphase gemeinsam zu planen

Der Aufbau dieser sicheren Bindungen beginnt mit einer differenzierten, individuell gestalteten Eingewöhnung. Die Zeit der Eingewöhnung durchläuft unterschiedliche Phasen. In der ersten Phase, in der die Bezugsperson gemeinsam mit dem Kind in der Einrichtung ist, ist es wichtig, dass eine tragfähige Beziehung zwischen uns und dem Kind aufgebaut wird. Hierbei ist die Bezugsperson für das Kind immer gut zu erreichen und aufmerksam, die Fachkraft versucht währenddessen über erste Spielangebote Kontakt aufzubauen. Zu Beginn finden keine Trennungsversuche statt. Ebenso werden die pflegerischen Tätigkeiten von den Bezugspersonen übernommen. In der darauffolgenden Phase finden erste Trennungen statt, die Dauer wird hierbei ganz individuell langsam gesteigert. Zu diesem Zeitpunkt ist es wichtig, dass bereits eine tragfähige Beziehung zwischen uns und dem Kind besteht und sich dieses während der Trennung zur Bezugsperson von uns trösten lässt.

4.3. Der Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag

Nicht erst seit „PISA“ beschäftigen wir uns in unserem Familienzentrum ausführlich mit dem Thema „Bildung“. Laut Kinderbildungsgesetz und Jugendhilfegesetz haben Kindertagesstätten und Kindergärten für „Betreuung, Erziehung und Bildung von Kleinkindern“ zu sorgen. Doch was bedeutet das für uns pädagogische Mitarbeiter/-innen konkret?

Jedes Kind, das zu uns ins Familienzentrum kommt, wird von uns als eine Bildungsperson verstanden, die das Recht hat, sich die Welt auf ihre eigene Art und Weise anzueignen und sich mit ihr auseinander zu setzen. Nur so kann es seine Position in der Beziehung zu den Menschen und den belebten und unbelebten Dingen um es herum finden.

Wir unterstützen diesen Prozess, indem wir den Kindern Zutritt zu Wissensbereichen aller Art auf einem ihnen angemessenen Niveau verschaffen. Im Gegensatz zur Schule bleibt Lernen im Familienzentrum grundsätzlich frei von Leistungs- und Zeitdruck.

Bildung und Bewegung

Kinder im Vorschulalter lernen ganzheitlich, d. h. mit dem ganzen Körper, mit all ihren Sinnen. Kinder erleben zuerst durch ihre körperlichen Aktivitäten, dass sie imstande sind, etwas zu leisten, etwas mit ihren Handlungen zu bewegen. So haben z. B. wissenschaftliche Untersuchungen ergeben, dass Kinder, die in ihrem ersten Lebensjahr vorwiegend in der Wiege lagen, sich auffallend langsamer entwickelten als Kinder mit mehr Bewegungsfreiheit.

Denn Sinnestätigkeit, gepaart mit körperlicher Aktivität, schafft vielfältige Reize zur Verknüpfung von Nervenzellen im Gehirn der Kinder. So ist Bewegung ein unverzichtbarer Bestandteil von Bildung in unserem Familienzentrum.

Es kommt eben nicht nur der Kopf, sondern das ganze Kind in das Familienzentrum.

Kindgerechte Bildungsinhalte

Kindgerechte Bildungsinhalte im Familienzentrum sind im weitesten Sinne alle Fragen, die wir den Kindern oder mit ihnen zusammen beantworten sowie alle Gelegenheiten, ob geplant oder ungeplant, die wir nutzen, um den Kindern die Welt zu erklären. Als Bildungsinhalt geeignet ist alles, was die Kinder emotional berührt und sie gedanklich beschäftigt, aber auch das, was wir den Kindern vermitteln möchten, weil wir es als wichtig erachten.

4.3.1 Bewegung – Motorische Förderung

Kinder im Vorschulalter lernen ganzheitlich, d. h. mit dem ganzen Körper, mit allen Sinnen. Bewegung ist für sie Erforschen und Begreifen der Welt, Sinneserfahrung, Ausdrucksmöglichkeit von Gefühlen, Kommunikation, Mobilität, Selbstbestätigung, Herausforderung und Lebensfreude. Wir bieten den Kindern dazu eine Umgebung, die ihrem Bedürfnis nach Bewegung Rechnung trägt. Wir beobachten und greifen die individuellen Bewegungsbedürfnisse auf und verknüpfen sie mit weiteren Herausforderungen. Wir geben Kindern die Möglichkeit, Erfolgserlebnisse zu haben, unabhängig von den unterschiedlichen motorischen Fähigkeiten, an ihre körperlichen Grenzen zu stoßen, verschiedene Geräte und Materialien einzusetzen und die eigene Leistungsfähigkeit auszutesten und zu steigern.

Die tägliche Möglichkeit zu Bewegungserfahrungen während des Freispiels wird ergänzt durch wöchentliche, angeleitete, altersspezifische Bewegungsangebote, sowohl im Familienzentrum als auch in der großen Turnhalle einer nahen gelegenen Grundschule.

Selbstverständlich betrachten wir Bewegung nicht als isolierten Bildungsbereich, sondern beachten die Verknüpfung mit anderen Bildungsbereichen.

4.3.2 Körper, Gesundheit, Ernährung

Seelisches und körperliches Wohlbefinden ist die grundlegende Voraussetzung für erfolgreiche Bildungsprozesse und ein Grundrecht von Kindern. Kinder sind wissbegierig und haben ein natürliches Interesse ihren Körper zu erforschen. Sie nehmen ihren eigenen Körper wahr und entwickeln ihr Selbstkonzept und ihr Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten über Bewegungen, Handlungen und Gefühle. Wir geben ihnen die Möglichkeit in einem geschützten Raum ein unbefangenes Verhältnis zu ihrem Körper und seinen Ausdruckweisen zu entwickeln. Dazu gehört Sexualität selbstverständlich dazu. Kinder unterscheiden nicht zwischen Zärtlichkeit, Sinnlichkeit und genitaler Sexualität. Sie nutzen einfach jede Gelegenheit, um mit

allen Sinnen schöne Gefühle zu bekommen. Das Sexuelle ist dabei mehr auf sich bezogen, spontan, unabhängig von Liebe und anderen Vorstellungen, die Erwachsene oft damit verbinden. Unverzichtbar für das Erforschen sind klare Regeln: Niemand steckt einem anderen Kind etwas in die Nase, ins Ohr, in den Po oder in die Scheide. Nein heißt nein.

Ein weiterer wichtiger Aspekt unserer Arbeit im Bereich Körper, Gesundheit und Ernährung ist die geschlechtsspezifische Erziehung, festgeschrieben in § 9 Nr. 3 SGB VIII. Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen sind zu berücksichtigen, Gleichberechtigung ein wichtiges Erziehungsziel. Wir vermitteln den Kindern den positiven und verantwortungsvollen Umgang sowohl mit den eigenen als auch mit dem anderen Geschlecht. So entwickeln die Kinder eine eigene, positive Geschlechtsidentität.

Unsere Ziele sind:

- ❖ Stärkung des Selbstwertgefühls und des Selbstvertrauens
- ❖ und des angemessenen Durchsetzungsvermögens der Kinder
- ❖ Die Wahrnehmung von Gefühlen trainieren und sie angemessen benennen können
- ❖ Zugestehen von körperlicher Selbstbestimmung
- ❖ Nein-Sagen können und wollen
- ❖ Stärkung der sozialen Kompetenzen und Training des richtigen Verhaltens in Situationen, die als unangenehm empfunden werden

So werden z. B. auch geschlechtsbezogene Verhaltensmuster sowie „Schönheitsideale“ aufgezeigt und hinterfragt.

Eine ausgewogene Ernährung enthält alle Nährstoffe, die ein Kind zum Wachsen und Gedeihen braucht. Kinder sind in der Regel neugierig, wollen Neues kennen lernen und ausprobieren. Das gilt auch beim Essen. Unbekannte Lebensmittel sind ein wunderbares Betätigungsfeld für Kinder. Insbesondere jüngere Kinder sind in ihrer Auswahl an Lebensmitteln noch nicht festgelegt. Vielfältige Gerüche, Farben, Konsistenzen und Geschmäcker wecken die Neugier und verleiten zum Entdecken. Kinder sollten daher so früh und so oft wie möglich die leckere Vielfalt von gesunden Lebensmitteln ausprobieren können. Wir tragen dem Rechnung, indem wir den Kindern für die nachmittägliche Zwischenmahlzeit eine breite Auswahl an verschiedenen Lebensmitteln anbieten, aus denen sie durch Abstimmung auswählen können. Diese Mahlzeiten werden gemeinsam mit den Kindern zubereitet. Auch für das Mittagessen stehen zwei verschiedene Gerichte (1 x mit Geflügel- oder Rindfleisch, 1x vegetarisch) zur Wahl. 1 x pro Woche rundet ein besonderes Frühstück (gesundes Frühstück, Farbenfrühstück) das Angebot ab.

4.3.3. Sprache und Kommunikation

Vielfältige Sprachanlässe in einer vertrauensvollen Umgebung unterstützen die sprachlichen Fähigkeiten von Kindern. Wir sind wertschätzende und motivierende Sprachvorbilder und unterstützen wahrnehmend und beobachtend den Prozess einer zunehmenden Sprachkompetenz. Wir bieten den Raum, Literacy als Neugier auf Symbol- und Schriftsprache zu entwickeln.

Sprache ist der Schlüssel zu den Bildungsprozessen überhaupt. Kinder lernen Sprache, weil sie sich austauschen, mitteilen und etwas über ihr Umfeld und über die Welt erfahren wollen. Dieses Mitteilungsbedürfnis und der kindliche Wunsch nach Kontakt bilden die Basis, auf der Sprache allgemein und auch bei uns beginnt. Sprache in Alltagssituationen und Sprechkanäle in Kleingruppen gehören bei uns von Anfang an dazu. Wir sehen die Wichtigkeit der Erstsprache/Muttersprache als Basis des Selbstvertrauens und des positiven Selbstbildes des Kindes. Sie hat einen zentralen Stellenwert und darf von uns nicht sanktioniert werden. Ziel der differenzierten, alltagsintegrierten Sprachbegleitung ist das Lernen der deutschen Sprache. Wir gestalten die Methoden und Interaktionen entsprechend den Bedürfnissen des Kindes. Das bedeutet für uns die aktive Auseinandersetzung mit der Frage: „Welchen Raum biete ich dem Kind, um zur Entwicklung und Erweiterung seiner Sprachkompetenz sowie seiner Sprachsensibilität beizutragen, und wie unterstütze ich die Kinder in ihrer Kommunikation mit anderen?“

Grundprinzipien unserer Sprachförderung sind:

- Aufbau einer Beziehung zum Kind
- Vermitteln von Freude am Sprechen
- Förderung des Dialogs
- Orientierung an nonverbalen Ausdrucksmitteln: Mimik und Gestik, Körpersprache
- Herstellen und Halten von Blickkontakt
- Aktives Zuhören und Beobachten
- Der/die Erzieher/Erzieherin als Sprachvorbild
- Vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern

SISMIK, Seldak und Liseb

Um Kinder gezielt in ihrer Sprachentwicklung fördern zu können, ist es wichtig, ihren jeweiligen Sprachstand zu ermitteln. Dazu sollen die Kinder in sprachrelevanten Situationen während ihres Familienzentrumsalltags genau beobachtet werden. Zur systematischen, differenzierten Förderung und Dokumentation der Sprachentwicklung von Familienzentrumskindern nutzen wir die Beobachtungsbögen SISMIK, Seldak und Liseb, wobei Seldak (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern) für Kinder mit der Muttersprache Deutsch Anwendung findet. SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen) dokumentiert die Sprachentwicklung

für Kinder mit Migrationshintergrund, Liseb (Literacy und Sprachentwicklung beobachten) beschreibt überwiegend die Sprachentwicklung der Unterdreijährigen.

4.3.4. soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung

Kinder sind offen und tolerant gegenüber Anderen und Fremden. Wir geben ihnen die Möglichkeit unterschiedlichen Menschen und Kulturen zu begegnen, Bräuche und Normen zu erfahren (Siehe Punkt 4.3: Integration im Familienzentrum).

Das gemeinsame Zusammenleben basiert auf der Erarbeitung der gemeinsamen Regeln und dem Kennenlernen der gemeinsamen Rechte (UN-Kinderrechtskonvention).

Im Familienzentrum trifft das Kind in der Regel zum ersten Mal auf eine größere Gruppe, in die es sich einfinden und in der es heimisch werden soll. Wichtige Faktoren dafür sind: Teilen und Warten können, Verantwortung übernehmen, Hilfestellungen geben, Höflichkeitsformen kennen oder kennen lernen, seinen Standpunkt finden und behaupten und Rücksicht nehmen. Dies alles übt das Kind im täglichen Miteinander.

Regeln sind für das Zusammenleben in unserem Familienzentrum unumgänglich. Innerhalb eines festen Rahmens, den die Fürsorgepflicht (die wir als pädagogische Mitarbeiter/-innen für die Kinder übernehmen) vorgibt, finden wir die aufzustellenden Regeln und die bei Verstößen Anwendung findenden Konsequenzen mit den Kindern gemeinsam. Dies geschieht durch Partizipation (siehe Punkt 4.4).

Auftretende Konflikte werden von uns nicht einfach unterdrückt, sondern wir helfen den Kindern, sie konstruktiv zu lösen. Grundregeln im Umgang mit Konflikten in unserem Familienzentrum sind: Konflikte werden auf der sprachlichen Ebene geregelt – körperliche Gewalt ist verboten.

Wir sind Vorbilder, begleiten die Konfliktlösung, unterstützen den Lösungsweg und kontrollieren die Einhaltung des Lösungsweges, dabei greifen wir so wenig wie möglich und so viel wie nötig ein.

Unverzichtbar hierfür sind Erwachsene als Bildungspartner, die die Kinder ernst nehmen, ihre Bedürfnisse und Gefühle erkennen und respektieren und ihnen Einblicke in Ihre Welt ermöglichen.

Hierzu gehört die Arbeitswelt der Erwachsenen. Sie übt auf die Kinder einen großen Reiz aus, denn die Kinder spüren, wie wichtig den Erwachsenen die Arbeit ist, oft ohne eine genaue Vorstellung davon zu haben. Wir möchten den Kindern einen Einblick in die Arbeitswelt der „Großen“ geben, indem wir mit ihnen die verschiedensten Arbeitsplätze besuchen, so z. B. Polizei, Feuerwehr, Sparkasse, Bäckerei, Krankenhaus, ...

4.3.5. Misisch-ästhetische Bildung

Musisch-ästhetische Bildung tangiert alle Bereiche des alltäglichen Lebens und versteht sich als Ergebnis sinnlicher Erfahrungen. Durch die Förderung von Wahrnehmungs- und Selbstbildungsprozessen ist es für die Kinder möglich sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen und sie mit allen Sinnen zu erleben.

Im Tagesablauf erhalten die Kinder vielfältige Gelegenheiten für freie selbstbestimmte, sinnesanregende Tätigkeiten. Unterschiedlichste Materialien regen zum freien gestalterischen Tun an. Durch Beobachtungen passen wir die Materialien den Interessen der Kinder an. Die Arbeitsergebnisse der Kinder werden angemessen wertgeschätzt, präsentiert und dokumentiert. Eine offene und ermutigende Kommunikation regt die Kinder an, sich und ihre Empfindungen mitzuteilen. Das Ergebnis ist nicht das entscheidende, im Mittelpunkt steht der Prozess des Umganges mit Materialien, Farben und den eigenen Vorstellungen. Denn Kinder gestalten nicht was sie sehen, sondern was sie über Dinge wissen. Es ist für uns wichtig die Neugier und Experimentierfreude der Kinder im Umgang mit Musikinstrumenten, Gestaltungsmaterialien, Bewegung, Liedern und Tanz zu berücksichtigen. Über offene Impulse unterstützen wir die Freude am eigenem Handeln, Erleben und die Selbsterfahrung sinnlicher Wahrnehmung. Das Kind lernt dabei sich sprachlich und kreativ auszudrücken.

Die Beschäftigung mit der Musik kommt in unserem Familienzentrum nicht zu kurz: Wir singen gemeinsam Lieder und begleiten sie mit z. T. selbst gebastelten Instrumenten. Wir bringen den Kindern die klassische Musik nahe, indem wir geeignete Musikstücke hören (z. B. Peter und der Wolf) und sie mit den Kindern bearbeiten

Ein weiterer Schwerpunkt unserer künstlerischen Arbeit im Familienzentrum ist die darstellende Kunst. Wir üben mit interessierten Kindern Theaterstücke ein - zum Teil mit musikalischen Einlagen wie Lieder und Tänze und führen sie bei geeigneten Anlässen (z. B. Großelternnachmittage, Weihnachtsfeiern ...) auf.

4.3.6 Religion und Ethik

Laut Artikel 7 der Landesverfassung NRW ist: "Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor der Würde des Menschen und Bereitschaft zum sozialen Handeln zu wecken, vornehmstes Ziel der Erziehung" und somit ein wesentlicher Bestandteil der Bildung, Erziehung und Betreuung im Elementarbereich. Die Begleitung der religiösen Bildung und der ethischen Orientierung ist eine sensible Aufgabe. Als Konfessionelle Einrichtung geben wir den Kindern die Möglichkeit, religiöse Inhalte kennen zu lernen, einen eigenen Bezug zu finden, sich damit auseinander zu setzen und Freude am Glauben zu erfahren. Durch das religionspädagogische Profil unserer Einrichtung sollen Kinder anderer Religionen und Weltanschauungen nicht ausgegrenzt werden. Wir begreifen die Pluralität der Religionen als Chance miteinander und voneinander zu lernen.

Wir verstehen unter Religion in unserem Familienzentrum nicht nur die monatliche Kinderkirche und die Vorbereitung und Durchführung von Familiengottesdiensten, das Sprechen von Gebeten und das Singen religiöser Lieder, das Erzählen von religiösen Geschichten und das Durchführen von Projekten, nicht nur die Moralerziehung im Sinne von Nächstenliebe, Toleranz und Respekt. Für uns hat jedes Kind ein Recht auf Religion: Ein Recht darauf, zu eigenem Glauben befähigt zu werden, zu eigenem Empfinden, Vorstellen und Konstruieren.

Dieses Recht auf Religion realisieren wir mithilfe der religiösen Erziehung als Erziehung zur Hoffnung – Hoffnung, die aus der Erfahrung und Ausbildung des Grundvertrauens, das im Elternhaus entsteht, hervorgeht. Hoffnung erlebbar und spürbar in allen Lebenssituationen zu erfahren, findet ihren Ausdruck in Lebensfragen, in Fragen nach Sinn, Orientierung und Werten. Kinder wenden sich positiv und neugierig der Welt zu. Nur ein Kind mit Vertrauen in die Menschen und Dinge um sich herum – das Grundvertrauen – kann die Welt entdecken und für sich erschließen.

Die Werteorientierung in unserem Familienzentrum ist geprägt vom christlichen Menschenbild. Sie soll den Kindern die Kompetenz geben und sie stärken, selbstbewusst ihre Meinung zu entwickeln und zu vertreten und kritikfähig gegenüber anderen und sich selbst sein zu können.

4.3.7 Mathematische Bildung

Unsere Welt steckt voller Mathematik. Wir geben den Kindern die Möglichkeit, zu erfahren, dass Mathematik viel mit ihrer Lebenswelt zu tun hat. Vielfältige Materialien stehen den Kindern zum Ordnen, Sortieren und Klassifizieren zur Verfügung. Messen, Wiegen und Größenvergleiche machen Mathematik für die Kinder verständlich und begreifbar. Wir machen die Kinder mit verschiedenen Ordnungssystemen vertraut. In Spielsituationen werden mathematische Aspekte aufgegriffen. Die gesamte Einrichtung des Familienzentrums und somit die alltägliche Umgebung der Kinder kann für mathematische Entdeckungen genutzt werden. Geometrische Grundformen, Raum-Lage-Beziehungen und einfache Muster können entdeckt und erfahren werden.

Auch der Umgang mit Zahlen spielt in unserem Familienzentrum eine große Rolle. Die Vertrautheit mit den verschiedenen Aspekten der Zahlen, zu der wir den Kindern nach und nach verhelfen, mündet dann in erste einfache Beispiele und Vorstellungen zum Rechnen.

4.3.8 Naturwissenschaftlich-technische Bildung

Die Neugier der Kinder ist eine der besten Voraussetzungen für die Beschäftigung mit den Naturwissenschaften. Dabei wollen wir den Kindern keine hochwissenschaftlichen Vorträge halten, sondern an die Erlebniswelt der Kinder anknüpfen.

❖ Wie wird aus der Raupe ein Schmetterling?

- ❖ Warum schmilzt Eis?
- ❖ Warum schwimmen manche Dinge und andere nicht?
- ❖ Warum verändert sich der Mond?

Diese und ähnliche Fragen beantworten wir mit den Kindern, indem wir

- ❖ Ideen und Erklärungen der Kinder sammeln,
- ❖ Nachschlagewerke benutzen,
- ❖ Experten befragen,
- ❖ eigene Experimente und Beobachtungen machen,
- ❖ Museen und Ausstellungen bzw. Veranstaltungen zu bestimmten Themen besuchen und Ergebnisse dokumentieren

Seit 2010 ist unser Familienzentrum ein „Haus der kleinen Forscher“. Forschen und Experimentieren hat seinen festen Platz in unserem Familienzentrumalltag gefunden.

4.3.9. Ökologische Bildung:

Unter ökologischer Bildung versteht man das Verständnis der Beziehungen von Pflanzen, Tieren und Menschen zueinander. Im Mittelpunkt stehen der achtsame Umgang mit natürlichen Ressourcen, das Erleben ökologisch intakter Lebensräume und praktische Projekte, die den Kindern den Umweltschutz nahebringen. Durch ökologische Bildung wissen die Kinder, dass das eigene Handeln sich auf die Umwelt auswirkt. Sie lernen so, Verantwortung für ihr Handeln im Umgang mit der Natur zu übernehmen.

Spielerisch die Natur entdecken, zahlreiche Erfahrungen und Begegnungen mit der Umwelt gehören zu den Basiserfahrungen, die wir den Kindern ermöglichen. Wir möchten den Kindern Respekt und Achtsamkeit gegenüber der Schöpfung vermitteln und so den Grundstein für naturbewusstes Handeln und Verhalten legen. Wir stärken das ökologische Bewusstsein der Kinder durch die naturnahe Gestaltung unseres Außengeländes mit Sträuchern Bäumen und Blumen und beziehen die Kinder in die Pflege mit ein. Bei Spaziergängen und Waldtagen können die Kinder ihre Umwelt kennenlernen und vielfältige Sinneserfahrungen in der Natur machen: Dazu stellen wir den Kindern umfangreiches Material wie Lupen, Lupendosen, Pinzetten und Mikroskope zum Beobachten zur Verfügung. Anschließend können die Kinder ihre Erfahrungen z.B. durch Fotos dokumentieren und das Erlebte im Familienzentrum durch altersentsprechende Sachbücher, Nachschlagewerke und Schauobjekte vertiefen. Durch Projekte (z.B.: Was machen die Tiere im Winter, Wie verändern sich Bäume im Jahresverlauf) erweitern wir das ökologische Verständnis der Kinder und führen sie z.B. durch Basteln mit kostenlosem Material, Abfalltrennung oder auch durch die Verwendung eines Leitungswassersprudlers und die Versorgung des Familienzentrums mit 100 % Ökostrom an den achtsamen Umgang mit Ressourcen heran.

4.3.10 Medien

Kinder wachsen heute mit den verschiedensten Medien auf. Damit gemeint sind sowohl die „klassischen“ Medien wie Zeitungen, Bücher, Hörkassetten und Fernsehen, als auch die „neuen“ Medien wie Internet, CDs, Computer und Handy. Umso wichtiger ist es deshalb, Kindern die Möglichkeit zu ausgleichenden Medienerfahrungen zu geben, d. h., sie im angemessenen Umgang mit Medien zu unterstützen und zu schulen. Wir tragen dem Rechnung, indem wir den Kindern im Kindergartenalltag verschiedene Medien anbieten.

Zusätzlich haben wir eine Eltern- und Kinderbücherei eingerichtet, in der Bilder- Geschichten- und Märchenbücher für die Kinder, aber auch Ratgeber zu verschiedensten Themen für die Eltern ausgeliehen werden können-

Kinder im Vorschulalter lernen ganzheitlich, d. h. mit dem ganzen Körper, mit all ihren Sinnen. Kinder erleben zuerst durch ihre körperlichen Aktivitäten, dass sie imstande sind, etwas zu leisten, etwas mit ihren Handlungen zu bewegen. So haben z. B. wissenschaftliche Untersuchungen ergeben, dass Kinder, die in ihrem ersten Lebensjahr vorwiegend in der Wiege lagen, sich auffallend langsamer entwickelten als Kinder mit mehr Bewegungsfreiheit. Daher vermitteln wir den Kindern (und Eltern) auch Ansätze zu bewusstem und zeitlich begrenztem Einsatz der elektronischen Medien, damit körperliche Tätigkeiten nicht zu kurz kommen.

Denn Sinnestätigkeit, gepaart mit körperlicher Aktivität, schafft vielfältige Reize zur Verknüpfung von Nervenzellen im Gehirn der Kinder. So ist Bewegung ein unverzichtbarer Bestandteil von Bildung in unserem Familienzentrum.

4.4. Die Entwicklungs- und Bildungsdokumentation

Kinder entwickeln sich stetig. Jedes Kind in seinem eigenen Tempo, in unterschiedlichen Bereichen und mit verschiedenen Ergebnissen. Jedes Kind wird bei uns als Individuum gesehen und wertgeschätzt.

Unser pädagogisches Personal beobachtet Ihre Kinder sowohl situativ als auch geplant mit und ohne Hilfe von unterschiedlichen Beobachtungsbögen.

Auf der Grundlage eines Dokumentationsbogens des Evta (Fachverband für evangelische Tageseinrichtungen für Kinder) führen die Mitarbeitenden mit Einverständnis der Eltern, schriftliche Entwicklungsdokumentationen durch.

Zudem wird auch die Sprachentwicklung Ihres Kindes einmal jährlich mit Hilfe der Dokumentationsbögen Sismik/Seldak und Liseb 1 und 2 schriftlich festgehalten.

Diese Dokumentationen dienen auch als Gesprächsgrundlage bei Elterngesprächen.

Zur Sicherung des Datenschutzes werden alle Dokumentationen verschlossen gesammelt. Einsicht in die Bögen haben nur die Mitarbeitenden und die Eltern und die Aufzeichnungen werden nicht an Dritte ohne das Einverständnis der Eltern herausgegeben. Am Ende der Kindergartenzeit übergeben wir die Dokumentationen an die Eltern.

4.5. Inklusion

„Es ist normal verschieden zu sein“

(Richard von Weizsäcker)

Offenheit, Toleranz und Wertschätzung zwischen Beeinträchtigten und nicht Beeinträchtigten Menschen sind Grundvoraussetzung für das soziale Miteinander in unserer Gesellschaft. Die Grundlagen für diese sozialen Fähigkeiten werden bereits in der frühen Kindheit geschaffen. Evangelische Kindertageseinrichtungen, in denen Beeinträchtigte, von Beeinträchtigung bedrohte und nicht Beeinträchtigte Kinder gemeinsam betreut werden, verpflichten sich diesem Auftrag.

Im Ev. Familienzentrum Hohne finden Kinder ab einem Alter von 4 Monaten einen Betreuungsplatz. Die Fachkräfte sind neben dem Elternhaus an dem Erwerb der Sozialkompetenzen maßgeblich beteiligt. Somit erachten wir es als unumgänglich soziale Prozesse der uns anvertrauten Kinder aufzugreifen, zu begleiten, zu besprechen, zu reflektieren und einen fairen Umgang miteinander auszuüben, indem jeder so sein darf, wie er ist und wertschätzend prägende Lebenserfahrungen sammeln darf.

Die Bedeutung von Inklusion ist, dass jeder Mensch dazugehört. Dabei ist es egal, wie ein Mensch aussieht, welcher Herkunft er ist, welchen Glauben er vertritt, welche Sprache er spricht oder von welcher Beeinträchtigung er betroffen oder bedroht ist. Jedem wird bestmöglich die uneingeschränkte Teilhabe am sozialen Leben ermöglicht.

Das Familienzentrum Hohne sieht die Vielfältigkeit, die jeder einzelne mitbringt als Bereicherung an. Gemeinsam lernen und voneinander lernen steht im Fokus. Jeder Mensch mit seiner Andersartigkeit prägt die Gemeinschaft in unserem Familienzentrum.

Pädagogisch agieren wir dahingehend, dass die Kinder und Erwachsene ermutigt werden Vorurteile, Diskriminierung und Benachteiligung kritisch zu hinterfragen, sowie eigene Gedanken und Gefühle zu artikulieren. Das bedeutet für das pädagogische Handeln im Familienzentrum den Gemeinsamkeiten und Stärken, die jeder einzelne mitbringt Aufmerksamkeit zu schenken, als auch Vielfalt zu thematisieren und wertzuschätzen. Alle Menschen sind verschieden und prägen dennoch gemeinsam das Bild des Familienzentrums.

Im Ev. Familienzentrum Hohne bieten wir heilpädagogische Interventionen und integrative, spielpädagogische Konzepte als Zugang für entwicklungsauffällige Kinder an. Bei diesen uns anvertrauten Kindern wird nach genauer Planung von Diagnose und Behandlung spielerisch und über Lernprozesse und Fähigkeiten des jeweiligen Kindes in verschiedenen Funktionsbereichen verschiedene Entwicklungsmöglichkeiten geboten. Sie sind grundsätzlich auf die Gesamtförderung des Kindes ausgerichtet und beinhalten die Förderung in Einzelsituationen, in Kleingruppen und auch in der Gesamtgruppe (z.B. kinästhetische Übungen, Psychomotorik, soziale Prozesse etc.) durch eine zusätzliche Integrationskraft.

Beobachtungsinstrumente sind hierbei ein wichtiges und unumgängliches Arbeitsinstrument. Das Kind wird in unterschiedlichen Spielsituationen, Sozialprozessen und Entwicklungsbereichen durch die Integrationskraft beobachtet, dokumentiert und im kollegialen Austausch reflektiert.

Es findet eine enge Zusammenarbeit mit zusätzlichen Therapeuten statt. Wir haben die Möglichkeit notwendigen Therapeuten, je nach Diagnose und Förderplan zu uns in die Einrichtung kommen zu lassen. So ist das Kind in seiner ihm vertrauten Umgebung und kann an einem Ort, wo es sich Sicher und Geborgen fühlt, bestmögliche Entwicklungsfortschritte machen.

Bei allen Interventionen steht immer das Kind, mit seiner Persönlichkeit und seinen Ressourcen im Vordergrund. Das Hauptziel der Integrativen Arbeit in unserer Einrichtung ist das Inkludieren in die soziale Gemeinschaft.

4.6. Partizipation

Partizipation im Familienzentrum ist meist der erste Kontakt der Kinder mit demokratischer Bildung außerhalb der Familie.

Der Begriff Partizipation in unserem Familienzentrum beschreibt die Möglichkeiten der Mitbestimmung der Kinder im Kindergartenalltag in verschiedensten Bereichen, z.B.: Gruppenregeln, Raumgestaltung, Projekte, Feste, Mahlzeiten.

Die Kinder erleben, dass nicht einfach alle Entscheidungen über ihre Köpfe hinweg von Erwachsenen gefällt werden, sondern in Kinderversammlungen gehört, ernst genommen und diskutiert werden. Durch Abstimmungen werden Entscheidungen unmittelbar, für alle sichtbar, gefällt. Die Kinder haben unmittelbar Einfluss auf die Gestaltung ihres Alltages im Familienzentrum. Sie erfahren Selbstwirksamkeit, das Selbstwertgefühl wird gestärkt; sie können etwas bewegen, ihre eigenen Gedanken und Ideen zum Nutzen aller einbringen. All dies sind unverzichtbare Bausteine der Resilienzförderung, der Inklusion und des Kinderschutzes.

Zu diesem Weg der Demokratieerfahrung gehören auch Enttäuschungen. Die Kinder erleben, dass ihre Vorschläge nicht angenommen werden. Sie unterliegen bei Abstimmungen und müssen sich dem Willen der Mehrheit beugen. Das sind Aspekte der Demokratie, die die Kinder im geschützten Raum des Familienzentrums erleben, aushalten und mit kompetenter Unterstützung der Erwachsenen verarbeiten können. Das bedeutet, dass die zugemuteten Aufgaben zwar durchaus anspruchsvoll sein und Misserfolg beinhalten können, aber grundsätzlich von den Kindern zu bewältigen sein müssen.

Kinder können sich nur erfolgreich demokratisch beteiligen, wenn die Erwachsenen es zulassen und sie angemessen und wohlwollend begleiten.

In allen drei Gruppen finden wöchentlich Kinderversammlungen auf Gruppenebene statt. Themen, die auf der Versammlung besprochen werden sollen, werden im Vorfeld gesammelt. Die Kinder können ihre Themen durch Malen oder Fotos mitteilen oder sie bitten eine Erzieherin, das Gewünschte aufzuschreiben. Auch die Erzieherinnen können Themen vorschlagen. Die Themen der Kinder umfassen das gesamte Zusammenleben im Familienzentrum. Jedes Kind trägt sein Anliegen selbst vor. Es wird diskutiert und abgestimmt. In der nächsten Kinderversammlung wird durch Protokollkontrolle die Durchführung der vereinbarten Schritte kontrolliert. Die Protokolle werden für die Kinder und zur Information der Eltern in der jeweiligen Gruppe ausgehängt.

Gruppenübergreifende Angelegenheiten werden in unserem Kinderrat besprochen. Er besteht jeweils aus zwei Vorschulkindern der Marienkäfer- und der Delfingruppe. Diese Kinder werden demokratisch gewählt. Vorschläge zur Kandidatur werden in der Kinderversammlung zusammengetragen. Bei der Zustimmung der Kandidaten zur Wahl wird mit Hilfe von Fotos und Muggelsteinen abgestimmt. Die gewählten Kinder hängen, genau wie der Elternrat, im Flur der jeweiligen Gruppe aus. Damit möglichst alle Vorschul Kinder die Möglichkeit haben, im Kinderrat mitzuarbeiten, wird er alle 6 Monate neu gewählt. Der Kinderrat trifft sich 14tägig mit der Leitung der Einrichtung, die Zwergengruppe wird im Kinderrat durch einen sog., Krippenflüsterer“, d.h., eine pädagogische Mitarbeiterin der Gruppe vertreten, die den Belangen und Wünschen der Kleinsten Ausdruck verleiht. Die Protokolle werden auf der Magnetwand des Kinderrates im Flur unseres Familienzentrums für alle Kinder und Eltern sichtbar ausgehängt und dann in einem Ordner gesammelt.

Eine weitere Möglichkeit der Mitbestimmung ist die Zwischenmahlzeit am Nachmittag. Am Donnerstagnachmittag treffen sich die Kinder, die nachmittags anwesend sind und stimmen über die Nachmittagsmahlzeit der nächsten Woche ab. Die Fotos der gewählten Mahlzeiten werden in der Cafeteria ausgehängt. Gleichzeitig erleben die Kinder Selbstwirksamkeit, wenn sie sehen, dass der eigene Essenswunsch innerhalb weniger Tage verwirklicht wird. Während der Essenssituation wird bereits kleinen Kindern ermöglicht, sich die Portionen selbst einzuteilen und auszuwählen, welche Speisen sie essen möchten. Dabei unterstützen die Fachkräfte die kleineren Kinder.

Wir wollen nicht nur die Rechte, sondern auch die Beschwerden der Kinder ernst nehmen und haben deshalb ein Beschwerdemanagement speziell für unsere Kinder entwickelt. Das Bundeskinderschutzgesetz betont die Bedeutung von Partizipation, Beschwerdemanagement und Kinderschutz. Die Kinder erleben ihre Bedürfnisse als berechtigt, sie fühlen sich und ihre Gefühle ernstgenommen und wertgeschätzt. Das Beschwerdemanagement fördert Gewaltprävention und unterstützt die Resilienzentwicklung der Kinder.

Unser Beschwerdemanagement für Kinder fußt auf einer 14tägigen Sprechstunde der Kinder bei der Leitung der Einrichtung, während der die Kinder die Möglichkeit haben, ihre Beschwerden vorzutragen. Sie werden gehört, Lösungsmöglichkeiten werden diskutiert, etwaige andere Beteiligte zum Gespräch hinzugezogen. Das Beschwerde führende Kind entscheidet darüber, ob seine Beschwerde zur Zufriedenheit gelöst worden ist, oder ob weitere Schritte, die dann schriftlich festgehalten und abgearbeitet werden, nötig sind. Die Sprechstunde wird den

Kindern durch ein Plakat an der Tür des Büros der Leitung bekannt gegeben, auf dem sie sich durch Anhängen ihres Fotos auch anmelden können.

4.7. Alltagsintegriert sprachliche Bildung

Im Familienzentrum legen wir besonders viel Wert auf frühe Sprachliche Bildung als festen Bestandteil in der Arbeit mit den uns anvertrauten Kindern. Seit dem 1.8.2021 nehmen wir daher am Bundesprogramm Sprach- Kita: „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ teil. Im Rahmen dieses Programms wird die alltagsintegrierte sprachliche Bildung, die inklusive Pädagogik und Zusammenarbeit mit Familien in den Fokus genommen. Ein weiteres Augenmerk wird auf die digitale Medienbildung und die Integration von medienpädagogischen Fragestellungen gelegt. Frühe Chancen bedeutet gleiche Bildungsmöglichkeiten.



Der Spracherwerb ist ein bedeutender Meilenstein in der Entwicklung des Kindes, weil Sprache unser wichtigstes Kommunikationsmedium ist. Wir benutzen unsere Sprache sowohl verbal wie auch nonverbal um mit Menschen in Kontakt zu treten, um Beziehungen aufzubauen, Gefühle zu äußern, aber auch um die Welt zu entdecken, zu lernen und unser Wissen und Anliegen an andere weiter zu geben. Sprache hilft uns die materielle, soziale und geistige Welt zu verstehen.

Über gemeinsame Aktivitäten zum Beispiel durch, Bilderbuchbetrachtungen, dem Morgenkreis oder im Rollenspiel kommen wir mit den Kindern ins Gespräch. Themen, die die Kinder bewegen, werden hier aufgegriffen und im alltäglichen miteinander kommuniziert. Gemeinsames Tun verbindet, vermittelt Sicherheit und schafft Raum zum Sich zu trauen und auszuprobieren in der Kommunikation.

Wichtig ist es, den Kindern viele und unterschiedliche Sprachanlässe zu schaffen. Die Sprechfreude der Kinder zu wecken und lebendig zu halten, ist Grundvoraussetzung, um sich Sprache in seiner ganzen Vielfalt zu eigen zu machen. Daher nutzen wir alltägliche Situationen, wie das Essen in der Cafeteria, das Wickeln oder Freispielsituationen, um im jetzt und hier erlebbares in Sprache auszudrücken und so den Spracherwerb zu unterstützen.

5. Kinderschutzkonzept

Der Träger (der Kindergartenverbund Ev. Kirchenkreis Tecklenburg) hat in seinem Leitbild die Orientierung an den Kinderrechten und die Verantwortung für den Kinderschutz verankert.

Wir verfügen über ein Schutzkonzept zur Prävention und Intervention bei Fehlverhalten sowie körperlicher, seelischer und sexualisierter Gewalt gegen Kinder.

Dem gesamten Team sind die UN-Kinderrichtskonventionen und das im Bürgerlichen Gesetzbuch (§1631 abs. 2) verankerte Recht des Kindes auf gewaltfreie Erziehung bekannt.

Der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (§8a SGB VIII) und die damit verbundenen Verfahrensabläufe sind dem gesamten Team geläufig und es besteht eine entsprechende Vereinbarung zwischen Träger und Jugendamt. Zusätzlich wird mindestens eine Fachkraft zum Thema Kinderschutzkonzept/ Kindeswohlgefährdung weitergebildet.

Bei Verdacht auf eine Kindeswohlgefährdung nehmen wir eine Einschätzung anhand eines Ablaufschemas des KVJS wahr. Die Leitung ist über die Pflicht zur Meldung (§47 SGB VIII) von Ereignissen oder Entwicklungen, die dazu führen, dass Wohl der Kinder zu beeinträchtigen, informiert.

Die pädagogischen Fachkräfte legen regelmäßig ein erweitertes Führungszeugnis (§72a SGB VIII) vor. Jeder Mitarbeiter unterzeichnet eine Selbstverpflichtungserklärung.

Wir haben eine Gefährdungsanalyse durchgeführt, welche im Alltag auftretende Risiken auflistet. Des Weiteren existiert ein Verhaltenskodex mit Regeln für einen gewaltfreien, Grenzen achtenden und respektvollen Umgang der pädagogischen Fachkräfte mit den Kindern. Es sind ausreichend Zeiten für Reflexion im Team vorhanden und es besteht die Möglichkeit eine externe Fachberatung (Erziehungsberatungsstelle, Kinderschutzbund) oder Supervision in Anspruch zu nehmen.

Den Kindern stehen ausgewiesenen Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren (z.B. Morgenkreis oder Kinderrat/ Kinderkonferenzen) zur Verfügung. Ein Präventionsprogramm zum Thema „starke Kinder“ wird jährlich für unsere Schulkinder angeboten.

Für die Eltern besteht jederzeit die Möglichkeit, persönlich, aber auch schriftlich Beschwerde über unser internes Beschwerdemanagement einzureichen.

Die gesamte Einrichtung hat sich zum Ziel gesetzt, den Kinderrechtsansatz zu verwirklichen und sämtliche Aktivitäten an den Rechten der Kinder zu orientieren.

6. Betreuung von Kindern unter 3 Jahren

Wie im Verlauf dieser Konzeption unter Punkt 11.2 noch weiter ausgeführt werden wird, impliziert das Vorhandensein sehr differierender Familienstrukturen eine weit gefächerte Palette unterschiedlicher Ansprüche und Erwartungen von Seiten der Familien an das Familienzentrum. Deshalb bieten wir bedarfsgerecht und familienorientiert die Betreuung von Kindern unter drei Jahren an.

Ausgehend von unserem kindzentrierten pädagogischen Ansatz, verbunden mit einer positiven Grundhaltung zur Arbeit mit Kindern unter drei Jahren und der vorhandenen fachlichen Qualifikation für diesen Bereich, halten wir folgende pädagogische Schwerpunkte für unverzichtbar:

6.1. Verlässliche Bindungen

Die unverzichtbare Grundlage für positive Entwicklungen von Kleinkindern sind Beziehungen, in denen die Kinder sich sicher und aufgehoben fühlen. Enge Bindungen zu vertrauten Bezugspersonen, durch die die Kinder Kontinuität und Verlässlichkeit, Ansprache und Zuwendung, Blickkontakt und Körperkontakt, sowie emotionale Sicherheit erfahren, sind grundlegende Voraussetzungen für jegliche Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern dieser Altersgruppe.

6.2. Gestaltung der Eingewöhnungsphase

Die Eingewöhnung der neuen Kinder in unser Familienzentrum beginnt gestaffelt, so dass nicht alle neuen Kinder gleichzeitig aufgenommen werden und die Mitarbeiterinnen mehr Zeit für das einzelne Kind haben.

Der Termin der Aufnahme wird mit den Eltern beim Erstgespräch abgesprochen. Bei diesem Erstgespräch werden die Eltern auch darauf aufmerksam gemacht, dass die Dauer der Eingewöhnung von jedem Kind selbst bestimmt wird und erst abgeschlossen ist, wenn das Kind eine Mitarbeiterin als Bezugserzieherin akzeptiert hat.

Die Eltern begleiten ihr Kind während der Eingewöhnung und sind anwesend, während die Kinder die neue Umgebung erkunden.

In engem Kontakt zwischen Eltern und Mitarbeiterinnen wird für jedes Kind individuell der Zeitpunkt bestimmt, wann die Eltern zum ersten Mal kurz das Familienzentrum verlassen. Die Eltern dürfen sich jederzeit telefonisch nach ihren Kindern erkundigen. Auch Fotos, die wir von den Kindern machen und den Eltern beim Abholen aushändigen, zeigen den Eltern, dass ihre Kinder die Zeit allein im Familienzentrum schon sehr gut bewältigen. Diese elternlose Zeit wird nach und nach ausgedehnt, bis das Kind in der Lage ist, die Zeit in unserem Familienzentrum, unterstützt durch seine Bezugserzieherin, alleine zu verbringen.

Täglich reflektieren die zuständigen pädagogischen Fachkräfte ihre Beobachtungen über den Verlauf der Eingewöhnungsphase in internen Fallbesprechungen und geben sich gegenseitig Anregungen und Feedback für die pädagogische Arbeit mit den neu aufgenommenen Kindern. Zudem beziehen wir die Eltern in die Reflektionen

mit ein, um so den weiteren Verlauf der Eingewöhnungsphase gemeinsam zu planen. Eine weitere Unterstützung hierbei ist der Eingewöhnungsbeobachtungsbogen für U-3 Kinder.

Der Aufbau dieser sicheren Bindungen beginnt mit einer differenzierten, individuell gestalteten Eingewöhnung. Die Zeit der Eingewöhnung durchläuft unterschiedliche Phasen. In der ersten Phase, in der die Bezugsperson gemeinsam mit dem Kind in der Einrichtung ist, ist es wichtig, dass eine tragfähige Beziehung zwischen uns und dem Kind aufgebaut wird. Hierbei ist die Bezugsperson für das Kind immer gut zu erreichen und aufmerksam, die Fachkraft versucht währenddessen über erste Spielangebote Kontakt aufzubauen. Zu Beginn finden keine Trennungsversuche statt. Ebenso werden die pflegerischen Tätigkeiten von den Bezugspersonen übernommen. In der darauf folgenden Phase finden erste Trennungen statt, die Dauer wird hierbei ganz individuell langsam gesteigert. Zu diesem Zeitpunkt ist es wichtig, dass bereits eine tragfähige Beziehung zwischen uns und dem Kind besteht und sich dieses während der Trennung zur Bezugsperson von uns trösten lässt.

6.3. Zeitnahe und individuelle Bedürfnisbefriedigung

Unter Berücksichtigung des individuellen Rhythmus eines jeden Kindes erfahren die Kinder in unserer Einrichtung eine zeitnahe und angemessene Befriedigung ihrer elementaren Bedürfnisse.

Für das Entdecken und Erfahren der eigenen Umwelt geben wir den Kindern Zeit und Beziehungssicherheit. Individuell veränderbare Strukturen und Rituale wirken hierbei unterstützend und werden immer wieder an Rhythmus und Bedürfnisse der einzelnen Kinder angepasst.

6.4. Individuelle Förderung der Entwicklung

Entwicklungsförderung meint in unserem Verständnis ein individuelles, auf den momentanen Entwicklungsstand des Kindes zugeschnittenes Konzept.

Dies beinhaltet altersangemessene Bewegungsmöglichkeiten und die damit verbundene Erfahrung der Selbstwirksamkeit, die Möglichkeit zum Aufbau der Ich- und Sozialkompetenz, sowie eine stete Erweiterung der Sprech- und Sprachkompetenz durch Kommunikationsmöglichkeiten und Ansprache. Gestützt werden diese Maßnahmen von einer intensiven und beziehungsvollen Pflege und einem, den Bedürfnissen eines jeden Kindes individuell angepassten, intensiven Körperkontakt.

6.5. Altersangemessene Umgebung

Die Aufnahme von Kindern unter drei Jahren impliziert ein besonders gestaltetes Umfeld. Ein fest zugeordneter Gruppenraum und eine gleich bleibende Gruppenstruktur sichern dabei die Überschaubarkeit der unmittelbaren Umgebung der Kinder.

Barrierefreie Bewegungs- und Rückzugsmöglichkeiten ermöglichen jedem Kind seinen individuellen Wechsel zwischen Aktivität und Ruhe.

Altersspezifische Materialien in räumlicher Sicherheit geben den Kindern die Möglichkeit zur aktiven Auseinandersetzung mit der personalen und gegenständlichen Umwelt.

6.6. Bildung und Erziehung

Mit der Erfüllung der oben angeführten Qualitätsmerkmale schaffen wir unter Achtung der Persönlichkeit des einzelnen Kindes ein anregendes Bildungsumfeld, in dem es sich gemäß seiner Fähigkeiten entfalten und ausprobieren kann.

Ressourcen- und kompetenzorientierte Beobachtungen und Dokumentationen und ständige Evaluation ermöglichen und sichern den Bildungsprozess.

6.7. Zusammenarbeit mit der Familie

Ein hohes Maß an Vertrauen und ein offenes und ehrliches Miteinander bilden die Basis für eine erfolgreiche, an den Bedürfnissen des Kindes orientierte Zusammenarbeit. Wir erkennen Eltern als Erziehungspartner an und betonen von Beginn an unser Interesse an einer intensiven Zusammenarbeit zum Wohle des Kindes. Partizipation und Transparenz sind selbstverständliche Prinzipien unserer Elternarbeit. So ermöglichen wir den Eltern Verständnis und Akzeptanz und Vertrauen für die Fremdbetreuung ihrer Kinder.

6.8. Team

Eine hohe fachliche Qualifikation durch die ständige Teilnahme an speziell auf diese Altersstufe zugeschnittenen Fortbildungen und die Nutzung von Beratungsangeboten und Supervision schaffen die notwendige Kompetenz für die Aufnahme von Kindern unter drei Jahren. Wir begegnen den Aktivitäten, Willens- und Gefühlsäußerungen der Kinder mit Interesse, Achtung, Offenheit und Authentizität.

7. Das Spiel des Kindes

7.1. Die Bedeutung des Spieles für das Kind

Das Spiel ist die ureigenste Ausdrucksform des Kindes. Im Spiel setzt es sich mit sich selbst, mit anderen und seiner dinglichen Umwelt auseinander. Kinder spielen, um sich das Leben handhabbar zu machen und um die vielen täglichen Eindrücke zu verarbeiten. Somit beansprucht das Spiel den ganzen Menschen, seine geistigen und körperlichen Fähigkeiten und seine Gefühle. Es ist für die Kinder ein Hilfsmittel auf dem langen Weg in ein selbstständiges Leben und deshalb ein wichtiges Instrument für die kindliche Entwicklung.

Die Entwicklung des Spielverhaltens

Das Spiel des Kindes ist mit seinem Alter und Entwicklungsstand, seinen Interessen und Bedürfnissen verknüpft. Mit jedem Lebensjahr entwickelt das Kind immer komplexere Spielformen.

Funktions- oder Übungsspiele

Im Alter von 0 – 2 Jahren herrschen die Funktions- oder Übungsspiele als Beschäftigung vornehmlich mit dem eigenen Körper vor. Es beginnt mit Reiz-Reaktions-Spielen und reicht bis zum Spielen mit Bällen und anderen Materialien. Im Mittelpunkt steht der Spaß an der Funktion: Einmal entdeckt – oft wiederholt. Funktionsspiele werden auch als senso-motorische Übungsspiele bezeichnet.

Symbolspiele

Etwa ab dem Alter von zwei Jahren beginnt die Hauptphase der Symbolspiele. Die Bedeutung eines Ereignisses, eines Gegenstandes oder eines Verhaltens (Rolle) wird auf einen anderen Gegenstand bzw. eine andere Person (auch auf sich selbst) übertragen.

Beispiel: Ein Kind imitiert das Verhalten der Mutter bei der Zubereitung der Mahlzeit, indem es ein Gefäß mit Bausteinen befüllt und diese umrührt.

Konstruktions- und Regelspiele

Konstruktionsspiele setzen voraus, dass es einen Plan gibt, ein Ziel. Diese Prozesse entwickeln sich meist erst ab etwa 5 Jahren und haben ihren Höhepunkt im Grundschulalter, ebenso wie die Regelspiele, zu denen die Gruppenspiele und Brettspiele gehören.

Beispiel: Die Kinder sammeln gezielt Stühle, Decken und Kissen, um damit eine Bude zu bauen.

Spielen und Lernen – spielend lernen

Spielen und Lernen stehen nicht nur in einem fließenden Übergang zueinander, sondern sie bedingen einander. Das Spiel bietet Raum für spielerisches, ganzheitliches Lernen.

Der Sozialisierungsprozess vollzieht sich für die Kinder im Zusammenspiel mit anderen Kindern. Die sozialen Fähigkeiten, wie Kooperation, Kommunikation und Interaktion sind hierbei die Grundfähigkeiten, die erlernt werden.

Beispiel: Die Kinder spielen Vater-Mutter-Kind in der Rollenspielecke. Miteinander müssen die Rahmenbedingungen festgelegt werden. Dazu gehören die Themenabsprache, die Rollenverteilung und das kommunikative Miteinander.

Die Bewegung steht bei allen Spielsequenzen im Vordergrund. Hierdurch werden grob- und feinmotorische Leistungen und Entwicklungsschritte vollbracht. So lernt ein

Kind tobend, kletternd und laufend seinen Körper zu beherrschen. Der spielerische Umgang mit verschiedenen Materialien (Bausteine, Lego, Steckmaterial, usw.) spricht die unterschiedlichsten Lernbereiche an. Zum einen wird die Feinmotorik (wichtig zum Beispiel für die Stifthaltung) gefördert. Zugleich vertiefen experimentelle Erfahrungen erste physikalische und mathematische Kenntnisse (Bau eines Turmes).

Die Kinder lernen im konzentrierten, ausdauernden Spiel, selber etwas bewirken zu können, kräftigen dadurch ihr Selbstwertgefühl und gewinnen an Selbstsicherheit und Selbstständigkeit: Wünschenswerte Fähigkeiten.

7.2. Welchen Stellenwert hat das Spiel der Kinder in unserem Familienzentrum?

Durch die Spielintensität des Kindes wird die **Kreativität** gefördert. Durch den Einsatz verschiedener Materialien und ohne Vorgabe der Funktion und des Gebrauches kann sich bei uns im Familienzentrum jedes Kind seinen Umgang mit dem Spielmaterial selbst erschließen. Das Wissen um die Bedeutung des Spiels veranlasst uns, jedem Kind seine individuelle Zeit zum intensiven Spielen, ohne Störungen, einzuräumen. **Komplexität** heißt für uns, Fantasie und Vorstellungskraft fließen zu lassen. Das Kind legt die Dimensionen und den Ort seines Spielens selbst fest. Gern geben wir Impulse und stehen den Kindern beratend zur Seite. Förderlich für die Spielentwicklung der Kinder ist die Auseinandersetzung mit der Realsituation. Die möglichst vielfältige und reale Begegnung mit Menschen unterschiedlichster kultureller Herkunft und mit verschiedenen Berufsbildern, die Auseinandersetzung mit realen Ereignissen (Brandschutzübung) und die Erfahrungen im Umgang mit den Gegenständen des täglichen Lebens finden sich im täglichen Spiel des Kindes wieder als **Relationen zur Wirklichkeit**. Frühere Spielerfahrungen, -gewohnheiten und -rituale beeinflussen den Grad und die Dynamik der Vorstellungskraft, z. B. beim Spiel in den verschiedenen Bereichen unseres Familienzentrums.

Im Freispiel entscheidet jedes Kind selbst, wo, mit wem, wie lange und was es spielen möchte.

Dieser Prozess wird von uns in vielfältiger Form begleitet. Wir beobachten das Spiel, stehen als Ansprech- oder aktiver Spielpartner zur Verfügung, geben auf Wunsch Anregungen und konfrontieren die Kinder mit Ideen.

Gemeinsam reflektieren wir das Spiel mit den Kindern und verstehen dies als Grundvoraussetzung für ein vertrauensvolles und verlässliches Miteinander.

In der Kinderkonferenz lernen die Kinder, Bedürfnisse zu äußern und zu vertreten und an der Verwirklichung aktiv beteiligt zu sein. Dadurch schaffen wir mit den Kindern die Möglichkeit, ihren Spielraum entsprechend ihren Bedürfnissen zu gestalten. Hierzu gehören Veränderungen der Raumaufteilung und -gestaltung (Budenecke, Polizeistation, Friseur, Schule ...), der Zeitstruktur und der Materialauswahl.

Neben dem „Freispiel“ gehören Bewegungs-, Finger-, Puppen-, Theater-, Rollen- und Musikspiele genauso wie Tisch-, Geschicklichkeits-, Ruhe- und Tobspiele zu einem anregenden **Angebot**, in dem das Kind durch das Spielen zum vielfältigen Entdecken und Experimentieren **eingeladen** wird. Das Spielen ermöglicht das Lernen mit Kopf, Herz und Hand.

Für das eigentliche kindliche Spiel sind wir Großen (Eltern und Erzieher/-innen) gänzlich ungeeignet. Kinder wollen zu ihrem Spielthema finden. Sie suchen sich den eigenen Rhythmus und brauchen unser Vertrauen in ihre Spielkompetenz.

8. Feste und Feiern

Zum festen Bestandteil unserer Familienzentrumsarbeit gehören Feste und Feiern. Feste haben eine lange Geschichte und gehören zur Kultur des Menschen. Sie gliedern das Jahr und unterbrechen die stetigen Wiederholungen des Alltages. Sie sind die Höhepunkte im Familienzentrumalltag. In diesen Festen stecken Bräuche und Rituale, die uns Freude und Selbstbestärkung schenken. Auch das Bedürfnis, mit anderen zusammen zu sein und sich selbst in der Gemeinschaft zu erleben, kommt in Feiern zum Ausdruck. Diese herausragenden Ereignisse fördern bei den Kindern Neugier, Aufgeschlossenheit und Lernbereitschaft.

Wir sind ein evangelisches Familienzentrum und darum haben bei uns christliche Feste einen hohen Stellenwert. Das Kirchenjahr bietet eine Vielzahl von Festen, um Glauben, Brauchtum und Tradition zu verbinden. So feiern wir Kindergottesdienste, Familiengottesdienste, Advent und Weihnachten, Nikolaus, Ostern, Pfingsten, Erntedank und Sankt Martin.

Hierbei erleben wir uns als christliche Gemeinschaft und Bestandteil der christlichen Gemeinde. Diese Feste geben den Kindern ein hohes Maß an Halt und Orientierung. Sie fördern den Zusammenhalt in der Familie, unter Freunden und mit der Gemeinde.

Familienzentrumfeste, wie z.B. Karneval, Großelternnachmittage, oder das Laternenfest, setzen Akzente in der pädagogischen Arbeit. Auch dürfen die kleinen, spontanen, gruppeninternen Feste nicht fehlen. Feste schließen auch ein Familienzentrumjahr ab. Gruppeninterne Abschiedsfeste und die Verabschiedung der Schulkinder während eines Gottesdienstes beenden das Familienzentrumjahr.

Bei Geburtstagsfeiern spüren die Kinder, dass sie einen festen Platz in der Gemeinschaft haben. Niemand wird vergessen. An diesem Tag stehen sie im Mittelpunkt.

Um andere Kulturen kennen zu lernen, bieten wir den internationalen Tag im Familienzentrum an. Auf multikultureller Ebene entsteht ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl. Die Kinder und die Erwachsenen werden für andere Traditionen, Bräuche und Sitten sensibilisiert. Freundschaften können entstehen und wachsen.

Feste krönen – Feste schließen ab. Sie machen Ereignisse bewusster. Feste verbinden und integrieren. Im Fest wird Brauchtum und Tradition sichtbar. Feste und Feiern stellen eine feste Größe in unserem Lebensrhythmus dar.

9. Der Tagesablauf

Ab 7.00 Uhr öffnet das Familienzentrum. Jedes Kind wird von einem/einer pädagogischen Mitarbeiter/in begrüßt. Als Team ist es uns wichtig, dass die Kinder bis 9.00 Uhr gebracht worden sind, um ihnen den Einstieg in den Tagesablauf zu erleichtern.

Die Kinder können in der Cafeteria bis 10:30 Uhr frühstücken. Bei diesem „freien Frühstück“ bestimmen sie Zeit und Dauer selbst. Das Geschirr steht auf einem Teewagen bereit, der jeden Morgen von Mitarbeiterinnen bestückt wird und jedes Kind nimmt sich, was es benötigt. Nach dem Frühstück räumt das Kind sein Geschirr ab.

Neben dem „freien Frühstück“ gibt es auch das gemeinsame „Gesunde Frühstück“. Dieses findet zu unterschiedlichen Gelegenheiten und Zeiten (meist auf Gruppenebene) statt. Wir streben eine gesundheitsfördernde Ernährungsweise der Kinder an. Gemeinsam bereiten wir das „Gesunde Frühstück“ vor. Dadurch möchten wir die Kinder zum Verzehr von mehr Obst, und Vollkornprodukten, ausreichendem Trinken und weniger süßen Lebensmitteln motivieren.

Ein wichtiger Bestandteil des Familienzentrumsgeschehens ist das Freispiel. Die Kinder sollen ihren Alltag im Familienzentrum selbstbestimmt gestalten. Das heißt, die Kinder entscheiden selbst, **wo, mit wem und womit sie spielen**. Beweis für die Entscheidungskompetenz der Kinder und unser Vertrauen in sie ist, dass von den über dreijährigen Kindern pro Gruppe vier bis sechs Kinder in den Flur, in die Bewegungsbaustelle (Turnhalle) und zwei bis vier Kinder auf den Spielplatz gehen können, alles ohne direkte Beaufsichtigung. Diese Regelung wird durch Fotos offensichtlich und für alle deutlich.

Parallel zur Freispielphase werden auch vielfältige, gezielte Angebote und Projekte durchgeführt. Unter anderem finden in den Gruppen, passend zum Thema, regelmäßig vertiefende Schulkinderangebote statt. Am Ende der Freispielphase räumen wir gemeinsam auf. Je nach Wetterlage gehen wir nach draußen

Kinder mit 25 h Buchung und Kinder mit geteilter 35 h Buchung werden bis 12.30 Uhr abgeholt. Die über Mittag betreuten Kinder der Zwergengruppe essen um 11.00 Uhr. Die Übermittag-betreuten Kinder der Marienkäfer- und der Delfingruppe treffen sich ab 11.30 Uhr zum gemeinsamen Mittagessen in der Cafeteria. Kinder die eine Mittagsruhe benötigen, können diese nach dem Mittagessen in einem der Schlafräume bekommen. Hier werden sie begleitet.

Wenn, meist um 14.00 Uhr, die Ruhephase beendet ist, haben die Kinder mit geteilter 35 Stunden Buchung die Möglichkeit, wieder in das Familienzentrum zu kommen. Dann gibt es für sie und die Kinder mit Über-Mittag-Betreuung

Um 15:00 Uhr gibt es eine „Gemeinsame Zwischenmahlzeit“, die von den Kindern und ein/eine pädagogische/-r Mitarbeiter/-in zubereitet wird. Damit die Zwischenmahlzeit finanziert werden kann, spenden die Eltern einen monatlichen Beitrag. Nach der Zwischenmahlzeit gehen die Kinder in die Turnhalle oder nach draußen.

Um 16.30 Uhr geht ein ereignisreicher Familienzentrumstag zu Ende und das Familienzentrum schließt.

9.1. Rituale im Familienzentrumalltag

Die menschliche Kommunikation ist durch Rituale gekennzeichnet. Wo immer Menschen einander begegnen, einander wahrnehmen und miteinander zu tun haben, müssen sie sich zueinander verhalten.

Die Palette der Rituale bei uns im Familienzentrum reicht von:

- Anfangsritualen (Begrüßung, Morgenkreis, Familienzentrumanmeldung),
- Wochenritualen (Wochenplangestaltung),
- Ritualen des Jahreskreises (Geburtstagsfeier, Weihnachten, Ostern, Sankt Martin, Nikolaus),
- Besprechungsritualen (Kinderkonferenzen, Elternabende, Erzieherbesprechungen, Supervisionen),
- Übergangsritualen (Schuleintritt, neue Kinder kommen in den Familienzentrum)
bis zu
- Schlussritualen (Schlusslied am Ende des Vormittages, Verabschiedung von Eltern und Kindern).

Diese Rituale haben mehrere Funktionen:

- Rituale unterstützen das Bedürfnis nach Gemeinsamkeit und Nähe.
- Rituale vermindern die Angst in Situationen des Verlustes, der Trennung und des Abschieds. Rituale vermitteln Sicherheit in undurchschaubaren Situationen.

- Übergangsrituale ermöglichen einen Neuanfang.
- Im Spiel dienen Rituale der szenischen Darstellung.

Bereits seit der frühesten Kindheit kommen Kinder mit Ritualen in Berührung, z. B. in Form von Begrüßungen, Gesten und entdeckten Regeln. Das „richtige“ Verhalten wird über Rituale gelernt.

Dies greifen wir im täglichen Miteinander im Familienzentrum auf. Rituale bieten im Familienzentrum Orientierung und Verlässlichkeit, vermitteln Sicherheit und Gemeinschaft, lassen uns Verhaltensweisen verinnerlichen. Rituale werden geplant und durchgeführt, und dennoch laufen sie fast automatisch ab. Rituale bewegen sich in einem Spannungsfeld, in dem sie einerseits förderlich sind, andererseits aber auch überflüssig werden können und sich so als Begrenzung und Einengung erweisen können.

Bei uns haben pädagogisch sinnvolle Rituale einen hohen Stellenwert. Einengende und begrenzende Rituale wollen wir rechtzeitig erkennen und verändern.

Rituale sind dann pädagogisch sinnvoll, wenn:

1. sie im Rahmen von Regeln und Grenzen Möglichkeiten der individuellen Entfaltung bieten,
2. sie der Verschiedenheit Rechnung tragen,
3. sie die Persönlichkeitsentwicklung fördern, Wege aufzeigen und helfen, Antworten zu finden,
4. sie die Möglichkeit des eigenverantwortlichen Handelns zulassen,
5. sie offen sind für Veränderungen der Gemeinschaft und des Individuums.

Überall lassen sich in unserem Familienzentrumalltag Rituale entdecken. Schon die morgendliche Begrüßung ist ein Ritual, das nicht nur den Kindern ein Willkommen signalisiert, sondern auch den Erziehern/Erzieherinnen und den Eltern. Durch den Morgenkreis, mit dem dazu gehörenden Gebet, vermitteln wir Geborgenheit und das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Jede Gruppe gestaltet auf Stühlen oder Sitzkissen ihren Morgenkreis mit einem Begrüßungslied oder -spruch. Die Gruppe gibt das Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit im großen Gefüge des Familienzentrums. Wir sind überzeugt, dass unsere Kinder diese Gruppenzugehörigkeit und diese Bindungsqualität brauchen.

Weitere Rituale in unserem Familienzentrum sind über den ganzen Tag verteilt. Die Kinderkonferenz, als demokratisches Mittel der Selbstbestimmung der Kinder, ist für uns ebenso Ritual geworden, wie das Abschlusslied am Ende des Vormittages.

10. Die Religionspädagogik im Familienzentrum

Unsere Einrichtung ist ein Evangelisches Familienzentrum, in dem viele Religionen und Kulturen aufeinandertreffen und sich in Beziehung setzen. Darin sehen wir eine Bereicherung unseres Familienzentrumalltages. Wir betreuen Kinder aus

unterschiedlichen Kulturen und sehen Kinder als von Gott gewollt und geliebt – unabhängig ihrer Herkunft, Überzeugung und Eigenart. So nehmen wir sie an und respektieren ihre Würde.

Ein wesentliches Ziel ist es für uns, die Kompetenz der Kinder für die Begegnung mit anderen Religionen zu stärken. Im Zeichen der gegenseitigen Akzeptanz lernen die Kinder:

Es ist normal, verschieden zu sein – auch in religiöser Hinsicht.

Wir verstehen unter Religion in unserem Familienzentrum nicht nur die monatliche Kinderkirche und die Vorbereitung und Durchführung von Familiengottesdiensten, das Sprechen von Gebeten und das Singen religiöser Lieder, das Erzählen von religiösen Geschichten und das Durchführen von Projekten, nicht nur die Moralerziehung im Sinne von Nächstenliebe, Toleranz und Respekt. Für uns hat jedes Kind ein Recht auf Religion: Ein Recht darauf, zu eigenem Glauben befähigt zu werden, zu eigenem Empfinden, Vorstellen und Konstruieren.

Dieses Recht auf Religion realisieren wir mithilfe der religiösen Erziehung als Erziehung zur Hoffnung – Hoffnung, die aus der Erfahrung und Ausbildung des Grundvertrauens, das im Elternhaus entsteht, hervorgeht. Hoffnung erlebbar und spürbar in allen Lebenssituationen zu erfahren, findet ihren Ausdruck in Lebensfragen, in Fragen nach Sinn, Orientierung und Werten. Kinder wenden sich positiv und neugierig der Welt zu. Nur ein Kind mit Vertrauen in die Menschen und Dinge um sich herum – das Grundvertrauen – kann die Welt entdecken und für sich erschließen.

Im Sinne einer Starthilfe wollen wir die Kinder befähigen, sich den Lebensfragen zu stellen. Indem wir jedes Kind liebevoll aufnehmen, es als aktives Subjekt annehmen und ernst nehmen, findet es bei uns die Unterstützung, die es für seine Ich-Entwicklung braucht. Grundvoraussetzung für uns ist dabei die eigene Glaubwürdigkeit. Denn nur, wenn wir uns den eigenen Fragen und Antworten bewusst stellen, können wir den Fragen und Antworten der Kinder aufrichtig begegnen.

Die Werteorientierung in unserem Familienzentrum ist geprägt vom christlichen Menschenbild. Sie soll den Kindern die Kompetenz geben und sie stärken, selbstbewusst ihre Meinung zu entwickeln und zu vertreten und kritikfähig gegenüber anderen und sich selbst sein zu können.

Religiöse Bildung und Erziehung sind integraler Bestandteil und zugleich Anregung für den Gestaltungsprozess des Familienzentrumalltages, des täglichen Miteinanders. Angefangen bei der Gestaltung des Tagesablaufes bis hin zu den Festen und Feiern im Familienzentrum spiegeln sich die Inhalte der Religionspädagogik wieder. Religiöse Angebote und eine starke Gemeindeanbindung sollen den Kindern helfen, Vertrauen in das Leben zu entwickeln und dieses Vertrauen zu behalten. Immer wiederkehrende und fast

selbstverständliche Rituale geben den Kindern das Gefühl des Sich-Geborgen-Fühlens und des Angenommen-Seins.

11. Die Zusammenarbeit

11.1. Die Vernetzung

Das soziale Umfeld der Familien reicht über die Familienzentrumsgrenzen hinaus. Im Sinne der qualifizierten Beratung und Unterstützung von Kindern und Eltern pflegt und intensiviert das Ev. Familienzentrum Hohne fortlaufend ein enges Kommunikationsnetz mit verschiedenen Fachdiensten, pädagogischen Einrichtungen und Vereinen. Die Erzieherinnen und Erzieher, sowie die Eltern bekommen so einen umfassenden Überblick der örtlichen Angebote und erhalten aktuelle Informationen über organisatorische, wirtschaftliche und pädagogische Neuerungen, die sowohl die Arbeit im Familienzentrum unmittelbar betreffen, als auch für die Familien von Bedeutung sind.

Wir helfen Familien bei der Vermittlung zu Erziehungs- und Familienberatungsstellen und begleiten bei Bedarf den Beratungsprozess. Im Sinne des integrativen Handelns können therapeutische Angebote während der Öffnungszeiten im Familienzentrum ermöglicht werden.

Des Weiteren halten wir für die Familien ein aktuelles Verzeichnis der Beratungs- und Therapiemöglichkeiten in der Umgebung (z. B. Frühförderstellen, Erziehungs- und Familienberatung, psychologisch-sozialer Beratungsdienst) einschließlich spezieller Beratungsstellen (z. B. für hochbegabte Kinder) bereit.

11.2. Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern

Das offene und ehrliche Miteinander von Familie und Familienzentrum hat in unserem Familienzentrum einen hohen Stellenwert. Es ist an den Kindbedürfnissen orientiert und unterstützt die Familie.

Das Vorhandensein sehr differierender Familienstrukturen impliziert eine weit gefächerte Palette unterschiedlicher Ansprüche und Erwartungen vonseiten der Familien an das Familienzentrum. Da wir uns mit den unterschiedlichen Ansprüchen und Erwartungen auseinandersetzen, wollen wir im Interesse des Kindes auf bedeutsame Fragen und Probleme eine gemeinsame Lösung mit den Familien finden. Im Hinblick darauf ist uns wichtig, unsere pädagogische Arbeit transparent und verständlich darzulegen. Diese Transparenz wird durch eine kindorientierte, pädagogische Arbeit, eine gute Informationsweitergabe und durch die aktive Öffentlichkeitsarbeit erreicht.

Seinen Ausdruck findet dies in:

- umfangreichen und von den Eltern einsehbaren Dokumentationen zur pädagogischen Arbeit, zu Projekten, Vorhaben, Aktionen
- Elternabenden
- Elternsprechtagen
- Informationswänden
- Elternbriefen
- Terminplanern
- Zeitungsartikeln
- Homepage

Dokumentationswände mit Fotos und Portfolio-Aushängen, Hospitationen in den Gruppen und Gespräche bei Hausbesuchen in den Familien ermöglichen den Eltern Einblicke in unsere pädagogische Arbeit. Denn nur informierte und wissende Eltern können sich entscheiden, ob sie hinter der pädagogischen Arbeit unserer Einrichtung stehen und sie dann aktiv mitgestalten möchten.

Konflikte gibt es im täglichen Miteinander. Sie gehören dazu und sind für uns kein Tabuthema. Wir sind bemüht, Probleme frühzeitig anzusprechen, sie zu diskutieren und zu klären. Wir sind offen dafür, wenn Eltern uns auf Probleme hinweisen und uns ansprechen. Wir führen diese Gespräche in einer Atmosphäre des gegenseitigen Respekts, des Ernstnehmens und der Annahme.

Kein Kind kommt allein in das Familienzentrum, denn bereits vor oder bei der Anmeldung in unserer Einrichtung treten wir in Kontakt mit der gesamten Familie – eine Beziehung wird aufgebaut. Wir vermitteln den Eltern das Gefühl des Willkommenseins in unserer Einrichtung, denn wir nehmen nicht nur das Kind, sondern die Familie in unsere Einrichtung auf. Diesen Kontakt halten wir durch eine breit gefächerte Angebotsstruktur für die Familien.

In zunehmendem Maß stellen wir fest, dass Eltern Fragen zur Entwicklungsbegleitung ihres Kindes haben. Auf der Grundlage eines vertrauensvollen Miteinanders, getragen von gegenseitigem Respekt und Partnerschaftlichkeit, sehen wir drei Schwerpunkte im Rahmen unseres pädagogischen Auftrages:

1. Die Elternmitarbeit

Zwei Gremien wählen die Eltern innerhalb der ersten sechs Wochen des neuen Familienzentrumjahres. Der Elternrat und der Rat der Einrichtung ermöglichen den Eltern, ihre Rechte und ihre Pflichten der demokratischen Mitgestaltung zu wahren. Außerdem nutzen die Eltern die Möglichkeit der aktiven Mitarbeit bei der Planung, Gestaltung und Teilnahme an Projekten, Vorhaben, Festen und Feiern. Elternbefragungen zu den Öffnungszeiten und Bedarfsabfragen zu den Schließungszeiten und zur Arbeit des Familienzentrums sind ebenfalls Ausdruck der Mitsprache und Mitbestimmung.

2. Die Elternberatung

Wir bieten den Familien fachliche Begleitung das Kind betreffend an, vermitteln und unterstützen die Zusammenarbeit mit anderen Fachleuten und Institutionen. Stellungnahmen und Einschätzungen werden auf Wunsch der Eltern für die Schule bzw. für Ärzte und Therapeuten erstellt und mit den Eltern besprochen.

3. Die Elternbildung

Bildung der Eltern heißt für uns, dass sich Eltern aktiv mit den Bildungsprozessen der Kinder auseinandersetzen und diese auch für sich als Bereicherung empfinden.

Niederschwellige Angebote zählen ebenso zur Bildung wie Elternabende und Elternnachmittage zur Schulfähigkeit, zur gesunden Ernährung, über Ergotherapie und dergleichen mehr.

Die Familie kann ein Ort sein, an dem Kinder Geborgenheit, Wärme und Zuverlässigkeit erfahren. Sie ist kein statisches Gebilde, sondern ein lebendiges System.

Durch gesellschaftliche Entwicklungen entstehen innerhalb der Familie zunehmend Probleme und mannigfaltige Formen des Zusammenlebens. Darum brauchen Familien Verlässlichkeit. Wir bieten sie ihnen an und unterstützen so die Familien in ihren Entwicklungs- und Veränderungsprozessen.

11.3. Die Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde

Unser Evangelisches Familienzentrum steht in enger Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirchengemeinde Lengerich. Zuständig für unser Familienzentrum ist Pfarrer Harald Klöpffer.

Die Zusammenarbeit zwischen den Mitarbeiterinnen des Familienzentrums und dem zuständigen Pfarrer basiert auf Vertrauen und Akzeptanz.

Dieses Klima stellt das Fundament für viele Entscheidungen und Arbeitsprozesse im Familienzentrum dar. Gemeinsam mit dem Pfarrer diskutieren wir religionspädagogische Aspekte unserer pädagogischen Arbeit, informieren über Bedeutsames und Neues aus dem Bereich der Pädagogik, versehen ihn mit Hintergrundwissen zu unserem pädagogischem Grundanliegen und lassen ihn an unserem Arbeitsgeschehen teilhaben. Wir akzeptieren sein berechtigtes Interesse und seine Erwartungen an unser Familienzentrum als eine Einrichtung mit einem eindeutig religionspädagogischen Profil und als eine Einrichtung, die auf die Bedürfnisse der Eltern und der Öffentlichkeit eingeht.

11.4. Die Zusammenarbeit mit dem Träger

Der Träger unseres Familienzentrums ist der Kindergartenverbund im Evangelischen Kirchenkreis Tecklenburg. Eine Geschäftsführung, ein Leitungsausschuss und zwei Sachbearbeiter kümmern sich um alle verwaltungsrelevanten Aufgaben des Kindergartenverbundes.

Zur Unterstützung der Mitarbeitenden rund um das Thema Pädagogik steht eine Fachberatung zur Verfügung. Die Fachberatung unterstützt die Kindergartenteams dabei, die Bildung und Betreuung der Kinder zu optimieren unterstützt bei der Lösung von aufgetretenen Problemen und informiert über neue pädagogische Entwicklungen. Außerdem kümmert sie sich um Informationen zu relevanten pädagogischen Themen und um das Qualitätsmanagement.

Zur Qualitätssicherung bietet die Fachberatung ein verbundinternes Fortbildungsprogramm, sowie Arbeitskreise zu verschiedenen pädagogischen Themen an.

Die Geschäftsführung, die Fachberatung und die Einrichtungsleitungen treffen sich regelmäßig 4 Mal pro Jahr zu Arbeitstagungen. Bei aktuellen Anlässen finden Sonderkonferenzen statt.

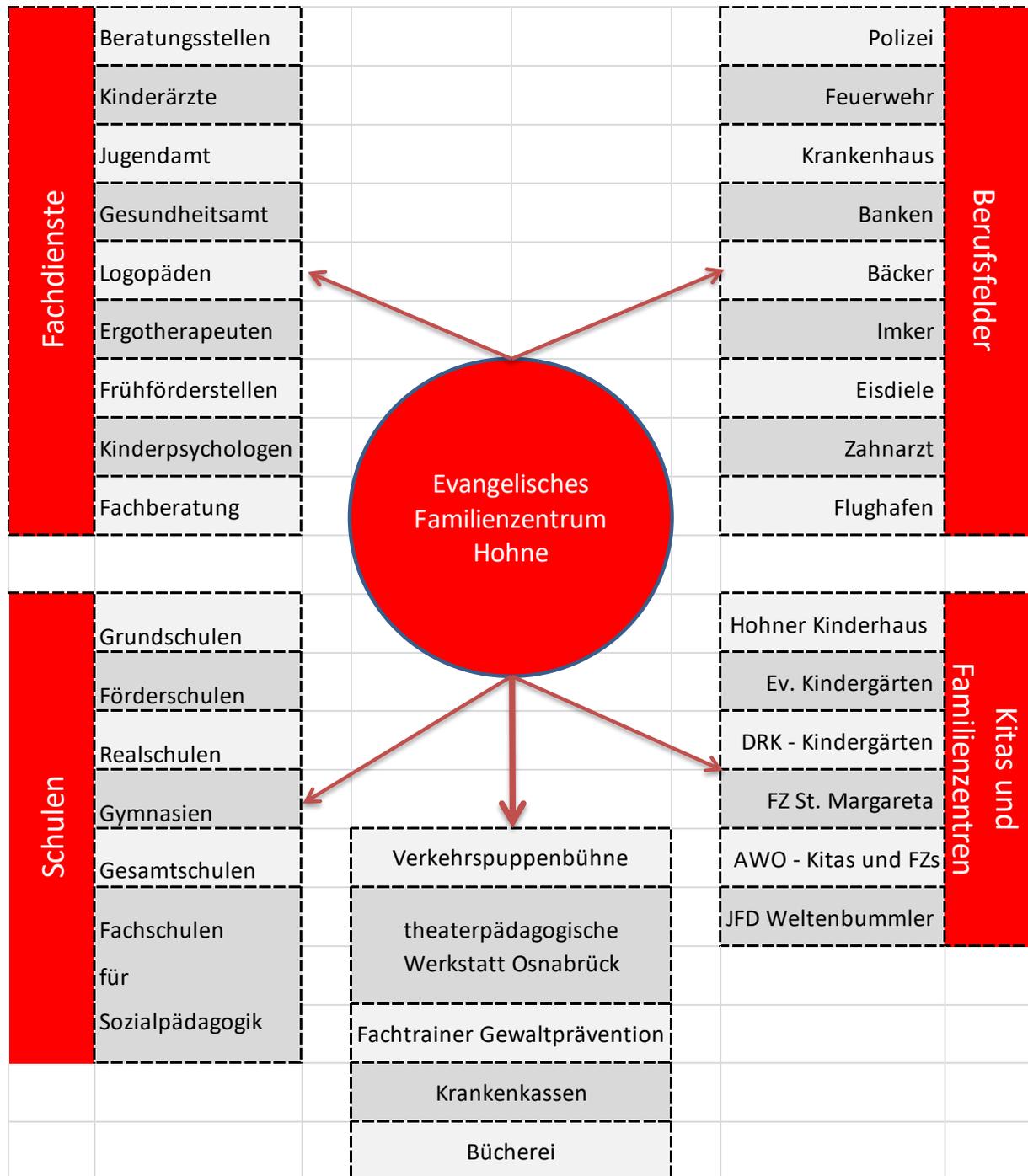
Sowohl die Leiterinnen, als auch die Mitarbeitenden und die Eltern können sich bei Bedarf oder akuten Problemen jederzeit an die Geschäftsführung, die Fachberatung oder den für den Kindergartenverbund zuständigen Sachbearbeiter wenden.

Die Geschäftsführung informiert regelmäßig durch einen Rundbrief per Email alle Mitarbeitenden im Verbund über aktuelle Veränderungen im Kindergartenverbund und über fachpolitischen Entwicklungen auf Jugendamts- und Kommunal- Kreis- und Landesebene.

Jährlich finden Mitarbeitendengespräche zwischen Träger und Leitungen, bzw. zwischen Leitungen und Mitarbeitenden statt. Diese Gespräche orientieren sich am Leitfaden der EKvW für Mitarbeitendengespräche.

Zur Optimierung der Zusammenarbeit führt die Geschäftsleitung jährlich eine Mitarbeiterbefragung durch, deren Ergebnisse allen Mitarbeitenden vorgestellt werden.

11.5. Die Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen



11.6. Die Zusammenarbeit der Mitarbeitenden

Die Grundlagen für ein konstruktives Miteinander in unserem Team

Wir sind uns unserer Vorbildfunktion gegenüber den Kindern bewusst und unser Miteinander im Team besitzt Modellcharakter für die Beziehungen der Kinder untereinander. Darum legen wir großen Wert auf eine gute Zusammenarbeit im Team. Wir setzen auf Kooperation statt Konkurrenz.

Alle Mitarbeiter/-innen beteiligen sich an Diskussionen. Wir lassen die Anderen ausreden, hören zu und suchen gemeinsam nach Lösungsmöglichkeiten. Wir nutzen dazu die Erkenntnisse der Gesprächsführung, wie z. B. das aktive Zuhören.

Die Offenheit in der Kommunikation der Mitarbeiter/-innen untereinander ist ein wichtiger Bestandteil unserer Teamarbeit, da so auch Tabuthemen angesprochen werden und Auseinandersetzungen in konstruktive Arbeitsmomente umgewandelt werden können. Hilfreich haben sich hierfür kollegiale Supervisionen erwiesen, die wir in regelmäßigen Abständen und bei Bedarf unter kompetenter Leitung im Klein- sowie auch im Gesamtteam durchführen.

Jede/-r Mitarbeiter/-in übernimmt Verantwortung – für sich selbst, für seine/ihre Gruppe, für seinen/ihren Anteil an der Arbeit des Gesamtteams. Wir reflektieren unser Verhalten sowohl im Hinblick auf die Arbeit mit den Kindern, als auch im Hinblick auf die Zusammenarbeit miteinander. Dabei sind wir zur Selbstkritik fähig und können auch konstruktive Fremdkritik annehmen. Getroffene Absprachen sind für alle Mitarbeiter/-innen verbindlich. Sie sind jedoch nicht statisch zu verstehen und können je nach Bedarf im Team neu diskutiert und modifiziert werden.

Die Teamsitzungen

In unserem Familienzentrum finden regelmäßig Teamsitzungen sowohl auf Gruppenebene als auch im Gesamtteam statt.

Im Gesamtteam treffen wir uns einmal wöchentlich zu einer 1,5 Stunden dauernden Sitzung. Die Leitung und Vorbereitung der Sitzungen wird jeweils von einem Gruppenteam übernommen. Einige Tage vorher wird eine Tagesordnung ausgehängt, die von allen Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen eingesehen und ergänzt werden kann. Tagesordnungspunkte sind:

- ❖ Inhaltliche Diskussionen zu Projekten und Ideen, Inhalte unserer pädagogischen Arbeit
- ❖ Arbeitsorganisatorische Fragen
- ❖ Weitergabe von Informationen
- ❖ Fallbesprechungen
- ❖ Berichte von Fort- und Weiterbildungen
- ❖ Diskussion über fachbezogene Literatur

Wir beginnen mit einer Protokollkontrolle und arbeiten dann die Tagesordnung Punkt für Punkt ab.

Damit sich auch abwesende Kolleginnen über die Sitzung informieren können und getroffene Absprachen, Termine, Festlegungen und Verantwortlichkeiten nachvollziehbar sind, wird ein Protokoll geschrieben. Auch die Protokollführung wechselt wöchentlich. Abwesende Kolleginnen dokumentieren durch ihre Unterschrift, dass sie das Protokoll gelesen haben:

Auf Gruppenebene finden die Kleinteamsitzungen alle zwei Wochen für jeweils eine Stunde statt. Die Gestaltung der Kleinteamsitzung obliegt den einzelnen Gruppen. Auch hier werden Protokolle geführt.

Die Fortbildungen

Deutliche Zielformulierungen und Projektplanungen sind die Grundlage für angestrebte Fortbildungen. Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen sind ein wichtiges Instrument zur stetigen Erweiterung unserer fachlichen Kompetenz. Dabei besuchen wir Veranstaltungen verschiedenster Träger, wie z. B.:

- ❖ Ev. Fachberatung für Kindertageseinrichtungen
- ❖ Ev. Fachverband
- ❖ Kath. Sozialakademie
- ❖ Freie Trägerschaft / Volkshochschulen

Fortbildungen werden themenorientiert an den pädagogischen Aufgaben, in deren Mittelpunkt das Bedürfnis des Kindes steht, ausgewählt. Zu diesen Themen gehören z. B.:

- ❖ Der Bildungsaspekt im Familienzentrum, die Bedeutung der Sprache
- ❖ Förderung der Kreativität der Kinder
- ❖ Unterstützung der Wahrnehmung und des Bewegungsablaufes der Kinder
- ❖ Naturbegegnungen mit Kindern
- ❖ Meditative Übungen für Kinder
- ❖ Religionspädagogische Erziehung
- ❖ Die Rolle des/der Erziehers/Erzieherin und das Team

12. Ev. Familienzentrum Hohne

Im Juli 2013 fand im Rahmen einer Begehung die Prüfung unserer Eignung zum Familienzentrum statt.

Am 29.08.2013 erhielten wir die Anerkennung als Familienzentrum

Nachdem wir uns mit den Zertifizierungsstrukturen des Familienzentrums vertraut gemacht hatten und uns die Bedarfe und Meinungen der Eltern durch unseren Fragebogen vorlagen, diskutierten wir im Team, auf welche Weise wir die vier Leistungsbereiche passend zu unserer Klientel mit Leben füllen sollten.

In den letzten Jahren ist uns aufgefallen, dass unsere Eltern oft Hilfe und Unterstützung brauchen, wenn Besonderheiten in der Entwicklung ihrer Kinder auftreten, die einer Abklärung oder Beurteilung durch speziell dafür ausgebildete Ärzte und/oder Therapeuten bedürfen. Oft werden diese Besonderheiten durch uns auch erstmalig wahrgenommen und dann mit den Eltern thematisiert, denen wir dann auch bei der Kontaktaufnahme helfend zur Seite stehen. Bewährt haben sich die bei uns so genannten „Runden Tische“, bei denen Ärzte und/oder Therapeuten, Eltern und Erzieherinnen sich regelmäßig treffen, um die Fortschritte des Kindes und geeignete weitere Maßnahmen zu besprechen und zu koordinieren. Hier wird bei Bedarf auch das Jugendamt eingeschaltet. Der Anteil dieser intensiv zu fördernden Kindern wächst kontinuierlich und stellt das Team immer wieder vor besondere Herausforderungen.

Deutlich zugenommen hat auch der Anteil der Kinder mit Sprachproblemen. Viele unserer Kinder mit Migrationshintergrund sprechen, wenn sie zu uns kommen, ihre Muttersprache, aber kein oder nur wenig Deutsch, Kinder ohne Migrationshintergrund haben Artikulations- und/oder Wortschatzprobleme.

Sprache hat ihre wichtigste Wurzel in den zwischenmenschlichen Beziehungen. Die Grundlage für eine erfolgreiche Sprachförderung ist somit eine gute und intensive Beziehung zum Kind. Gute Sprachvorbilder und Kommunikationspartner, die Kindern zuhören und sie ernst nehmen, sind unverzichtbar.

Das Kernstück pädagogischen Handelns in unserer Einrichtung ist „der Aufbau und die Gestaltung einer intensiven, von Zuneigung geprägten Beziehung zum Kind“. (Konzeption S. 5)

Auch die Wichtigkeit der Sprache als Schlüssel zu Bildungsprozessen überhaupt ist in unserer Konzeption unter dem Schwerpunkt „Sprachförderung“ verankert (S. 11).

Eine Einschränkung der Sprachfähigkeit hemmt das Zusammenleben der Kinder und wirkt sich negativ auf das Selbstbild aus.

Wir möchten mit unserer Sprachförderung erreichen, dass alle Kinder kommunikationsfähig werden und den Kindern mit Migrationshintergrund den ersten Schritt auf dem Weg zu einer erfolgreichen Integration erleichtern oder sogar erst möglich machen.

Diese Kinder möchten wir zum Sprechen der deutschen Sprache anregen, bzw. die Erweiterung der vorhandenen deutschen Sprachkenntnisse unterstützen und ihnen spielerisch die deutsche Sprache näherbringen, ohne dabei ihre Muttersprache zu vernachlässigen.

Als Methode zur inhaltlichen Heranführung an die deutsche Sprache nutzen wir Sprachspiele, Lieder, Sing- und Tanzspiele sowie Bilderbücher und spezielle Sprachfördermaterialien. Selbstverständlich gestalten wir die Methoden und Interaktionen entsprechend des Entwicklungsstandes und der Bedürfnisse der Kinder.

Zur Abrundung unserer Sprachfördermöglichkeiten haben wir eine Bücherei eingerichtet, in der Eltern und Kindern die Möglichkeit gegeben wird, dem Sprach- und Entwicklungsstand angepasste Kinderliteratur auszuleihen. Den Eltern steht darüber hinaus eine kleine Ratgeber-Bibliothek zur Verfügung, die die wichtigsten Fragen rund um das Leben mit Kindern beantwortet.

Dieses gezielte Sprachförderprogramm trägt dazu bei, die Attraktivität unseres Familienzentrums als Einrichtung mit Sprachförderkompetenz für nichtdeutschsprachige Familien zu erhöhen

Durch die Auswertung unserer Fragebögen erfuhren wir, dass unsere Eltern sich mehr Angebote auf dem Gebiet der interkulturellen Integration wünschen. Auch Vater-Kind-Angebote wurden oft nachgefragt.

Vor diesem Hintergrund haben wir uns entschlossen, unsere Leistungsbereiche wie folgt anzulegen:

Beratungs- und Unterstützungsangebote für Kinder und Familien

- ❖ Vermittlung und Begleitung von Therapie- und Beratungsmöglichkeiten (z. B. Erziehungsberatung, Logopädie, Ergotherapie)
- ❖ Vermittlung von Angeboten zur Gesundheits- und Bewegungsförderung, sowohl in der Einrichtung als auch in der Umgebung (Vorträge zum Thema „Möglichkeiten und Grenzen einer Selbstbehandlung im Krankheitsfall“; „Zahngesundheit und richtiges Zähneputzen“, Themengebundene Turnangebote in einer Schul-Turnhalle durch eine besonders ausgebildete Kollegin, Voltigieren, Schwimmen,)
- ❖ Organisation von Eltern-Kind-Gruppen für unter dreijährige Kinder (in Zusammenarbeit mit der VHS, sowohl im Familienzentrum als auch im Ev. Familienzentrum Niedermark))
- ❖ Interkulturelle Beratung für Familien mit Migrationshintergrund durch eine qualifizierte Mitarbeiterin (Elternlotsin NRW)
- ❖ Qualifizierte Beobachtung und Dokumentation von Entwicklungsprozessen (durch EVTA-Bogen, vorgestellt auf regelmäßigen Elternsprechtagen)

Förderung von Familienbildung und Erziehungspartnerschaft:

- ❖ Verzeichnisse von Angeboten der Eltern- und Familienbildung in der Umgebung
- ❖ Kurse zur Stärkung der Erziehungskompetenz
- ❖ Offenes Eltern Café, einmal im Monat durch den Elternrat begleitet
- ❖ Interkulturelle Veranstaltungen und Aktivitäten (z. B. türkisches/russisches Kochen)
- ❖ Kreative Angebote für Kinder und/oder Eltern (z. B. Vater-Kind-Angebot: Erstellung eines Insektenhotels)

Unterstützung bei der Vermittlung und Nutzung der Kindertagespflege:

- ❖ Info-Material zum Thema Kindertagespflege
- ❖ Vermittlung von Kindertagespflege

Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie:

- ❖ Regelmäßige Ermittlung des Betreuungsbedarfes durch jährliche Elternfragebögen
- ❖ Angebot einer warmen Mittagsmahlzeit und eines verlässlichen Nachmittagsimbisses
- ❖ Vermittlung von Babysittern an interessierte Eltern
- ❖ Notfallbetreuung, sowohl von Geschwisterkindern, als auch von einrichtungsfremden Kindern

13. Die Praktikanten und Praktikantinnen in unserem Familienzentrum

Für uns als Team ist es wichtig, aktiv an der Ausbildung des pädagogischen Fachpersonals der Zukunft mitzuwirken. Aus diesem Grund geben wir Praktikanten und Praktikantinnen die Möglichkeit, das Berufsfeld des/der Erziehers/Erzieherin und des/der Kinderpflegers/Kinderpflegerin kennen zu lernen. Darüber hinaus begleiten und unterstützen wir Praktikanten und Praktikantinnen in der Berufsausbildung, indem wir ihnen ermöglichen:

- praktische Erfahrungen zu sammeln,
- sich auszuprobieren,

- das pädagogische Tun zu strukturieren und
- mit einer verlässlichen und zuversichtlichen Begleitung zu reflektieren und zu vertiefen.

Folgende Praktika können bei uns absolviert werden:

- Tagespraktika der Konfirmanden
- Betriebspraktikum der Klasse 8, 9 und 10 der Haupt-/Realschule und des Gymnasiums
- sechsmonatiges Praktikum für Teilnehmer des Berufsfindungskurses des Berufsbildungszentrums
- einjähriges Praktikum zur Erlangung der Fachoberschulreife

Praktika, die zur Berufsausbildung gehören:

- Praktika zur Kinderpfleger-/Kinderpflegerinnenausbildung
- Unter- und Oberstufenpraktika der Erzieher-/Erzieherinnenausbildung
- einjähriges Berufspraktikum der Erzieher-/Erzieherinnenausbildung zur Erlangung der staatlichen Anerkennung

Die Bejahung der Tatsache, dass ein Praktikum ein wichtiger Abschnitt der Ausbildung ist, impliziert, dass wir diesen Ausbildungszeitraum mit besonderer Beachtung versehen.

Dazu gehören:

- die klare Zuordnung der Praktikanten/Praktikantinnen zu einer Gruppe und einer Praxisanleiterin, die ihnen unterstützend und beratend zur Seite steht
- Einführungsgespräche
- Planungsgespräche
- Reflexions- und Vertiefungsgespräche
-

14. Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit ist für uns in zunehmender Weise ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. So wird unsere Einrichtung verstärkt in das öffentliche Bewusstsein gerückt und unser Miteinander öffentlich und inhaltlich dargestellt.

Vorrangig geschieht dies über die regionale Presse. Hier werden im Zeichen der Transparenz Projekte, Feste und besondere Aktivitäten in Presseberichten und Leserbriefen thematisiert. Sie unterstützen unseren Bekanntheitsgrad und tragen zur höheren Außenpräsenz unserer Einrichtung bei. Dabei steht die kindliche Bildung, Erziehung und Betreuung sowie unsere fachliche Kompetenz in engem Zusammenhang und bildet den Mittelpunkt. Intensiv nutzen wir hierbei die Möglichkeit zur Darstellung des eigenen Profils.

Bei der Kontaktpflege im Gemeinwesen und bei besonderen Aktivitäten, die mit den Kindern gemeinsam vorbereitet und durchgeführt werden, präsentieren wir unsere Tagesstätte mit ihrem eigenen Profil in der Öffentlichkeit. Die soziale Bedeutung unseres Familienzentrums wird zum Beispiel bei der Gestaltung von Gottesdiensten und der Mitwirkung bei verschiedenen Festen in der Kirchengemeinde deutlich.

Mittels Plakate, Handzetteln, persönlicher Einladungen, Terminübersichten und Veranstaltungsprogrammen laden wir in unsere Einrichtung zu verschiedenen Veranstaltungen ein.

Die projektbezogenen Besuche öffentlicher Einrichtungen und die Ausflüge zu den verschiedenen Berufszweigen im Umfeld sind ein Beitrag der Kommunikationsförderung und tragen zur Stärkung unseres positiven Images unserer Tageseinrichtung im Umfeld bei.

15. Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung

Folgende Unterlagen zur ordnungsgemäßen Buch- und Aktenführung in Bezug auf den Betrieb der Einrichtung werden in unserer Kita geführt und im Rahmen einer örtlichen Prüfung gem. § 46 SGB VIII vorgehalten:

1. Dokumentation von Kindern und Familien

- Taggenaue Belegungsdocumentation durch Kita Plus. Hiermit weisen wir die Einhaltung der Vorgaben zur Betriebserlaubnis nach.
- Beobachtungen und Gesprächsprotokolle werden in den Kinderakten festgehalten.
- Dokumentationen von wichtigen Ereignissen, Entwicklungsfortschritten und individuellen Bedürfnissen der Kinder, sowie Elterngesprächsbögen

2. Personalverwaltung

- Arbeitszeiten- und Dienstpläne (tägliche Dokumentation) Abwesenheiten (Urlaub/ Krankheit) und Zeiterfassung
- Dienstplangestaltung– hier wird der Fachkräfteeinsatz organisiert und strukturiert, dies orientiert sich stets am Bedarf der gesamten Einrichtung
- Kita Plus garantiert auch hier, durch eine gemeinsame Datenverwaltung, ein enges Zusammenspiel unserer Verwaltung in Münster mit der Kita-Leitung und gewährleistet eine ordnungsgemäße Aktenführung
- Erfassung von Mitarbeiterdaten einschließlich Qualifikationen und Fortbildungen
- Protokollierung von Mitarbeiterbesprechungen und Weiterbildungsmaßnahmen
- Personalausfallmanagementkonzept – Ausführung wie mit kurzfristigen und temporären Ausfällen umgegangen wird

3. Finanzmanagement

- Kassen- und Buchführungsunterlagen (Aufzeichnung von Ausgaben und Einnahmen der Kita)
- Die Kita-Leitung verfügt über ein Budget für die tägliche Betriebsführung. Durch Rahmenverträge mit Dienstleistern liegen die Belege in unserer zentralen Verwaltung vor

4. Gesetzliche Vorschriften und Anforderungen

- Sicherstellung der Einhaltung aller gesetzlichen Bestimmungen und Vorschriften in Zusammenhang mit der Buch- und Aktenführung
- Archivierung wichtiger Dokumente wie beispielsweise die Betriebserlaubnis
- Dokumentation über Entwicklungen und Ereignisse nach § 47 Abs.1 Nr. 2 SGB VIII, die das Kindeswohl beeinträchtigen können
- Begehungsprotokolle und Nachweise anderer aufsichtführender Behörden (bspw. Unfallkasse/ Brandschutz/ Sicherheit/ 1. Hilfe)

5. Kommunikation und Zusammenarbeit

- Dokumentation von Elterngesprächen und Elternabenden sowie sonstigen Interaktionen

Diese Unterlagen werden im laufenden Betrieb vollständig, nachvollziehbar und wahrheitsgetreu (Grundsätze der ordnungsgemäßen Aktenführung) geführt und vorgehalten.